

Erstmal außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in Koco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Sternstunden'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Jni-
Erz, Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukes,
L. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Gardondrücke kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aedlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sz. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 92. Hermannstadt, Samstag den 22. April 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. April.

Der „Pester Lloyd“ meldet, das Rothschild-Consortium werde die Renten-Conversion dergestalt aufnehmen, daß eine Subscription im großen Style veranstaltet wird. Die Gruppe wird nicht auf kleinere Summen die Option ausüben, sondern unterhandelt mit dem ungarischen Finanzminister, damit eine Subscription auf 200 Millionen im Monate Mai stattfinden könne mit Einräumung von Vorzügen für die Besitzer der sechshundertprocentigen Goldrente und unter Gewährung von gegenwärtig zu fixirenden Begünstigungen für die Subscribenten. — „Pesti Naplo“ publicirt einen Artikel eines Anonymus, in welchem für Ueberlassung der occupirten Provinzen an Serbien gegen Ersatz der Kosten und Investitionen plaidirt wird. — Die Unabhängigkeits-Partei veranstaltet am 23. April im Eisenburger Comitate eine Volksversammlung, in welcher gegen die außerordentlichen Pacifications-Ausgaben protestirt werden soll.

Die „Politik“ sucht jetzt in einem Artikel ein innigstes czechisch-magyarisches Bündniß gegen die Deutschen anzubahnen. Das czechische Volk, sagt das genannte Blatt, sei eine so wichtige Nothwendigkeit, daß es zur Rettung Ungarns erfunden werden müßte, wenn es nicht vorhanden wäre. — Aus der sonntägigen Rede Zeithammers sind noch folgende Ausführungen hervorzuheben: Zeithammer sprach von der nothwendigen Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung. Der bisherige Qualismus der autonomen und staatlichen Verwaltung sei zu theuer, die Agenden müßten hauptsächlich in höheren Sphären vereinfacht werden. Der böhmische Landtag aber sei, da die Deutschen in demselben die Majorität haben, solchen Reformen abhold, und deshalb müsse diese Ungerechtigkeit in der Landesvertretung verschwinden, und sollte dies nicht von Unten nach Oben geschehen, so werde es von Oben nach Unten erfolgen. Wirft man uns vor — fuhr Zeithammer fort — daß wir centralistische Gesetze machen, so thun wir es deshalb, um auf Umwegen das Ziel zu erreichen, zu welchem uns der gerade Weg versperrt ist. Wir gelangen aber zum Ziele, sei es direct oder auf Umwegen. Bezüglich der Wahlreform sagte Zeithammer wörtlich: „Ich verwerthe Jenen ein Geheimniß, das binnen einigen Minuten keines mehr sein wird. Außer dem Antrage über die Wahlreform für den Großgrundbesitz habe ich noch einen Antrag für die Reform der städtischen und Landgemeindegewählten fertig. Falls nicht ein Antrag auf radicale Reformen von der Regierung ausgehen sollte — auf Reformen, die nicht bloß Niederösterreich und Wien, sondern auch andere Länder und Hauptstädte betreffen — so wird der erste Lex Zeithammers eine zweite, und falls es nöthig wäre, eine dritte folgen, bis daß Maß der Wahlgesetze so voll ist, daß wir unser ganzes Recht haben. Falls die Verwaltung Böhmens deutsch ist, muß hierin eine Aenderung geschehen, und dies werden wir erreichen, wenn wir aussharren auf der Bahn des Fortschrittes und der Cultur. Zeit es ja an höchster Stelle bekannt, daß man sich auf die Gesetze verlassen kann, und unser Bestreben muß sein, daß diese Meinung nie erschüttert werde.“

Nach den Meldungen der czechischen Blätter dürfte die Parla-
ments-Campagne bis in den Juni hinein dauern; alle Landtage,
auch der galizische, werden für Anfangs September, die Delegationen
im October nach Pest einberufen.

Zu der britischen Unterhaus-Sitzung vom 18. d. beantragte Wolff
eine Motion, in welcher der Werth eines guten Einbernehmens zwischen
England und dem Vatican anerkannt, aber erklärt wird, daß die Ver-
handlungen officiell und mit Vorwissen des Parlaments geführt werden
müßten. Gladstone bekämpft den Antrag und erklärt es für eine
Erfindung, daß Errington englischer Agent beim Vatican sei. Errington
lehrt nur in Privat-Angelegenheiten nach Rom zurück, weil er sich

lebhaft für die Ernennung des Erzbischofs Maccabe zum Cardinal inter-
essirte. Die Regierung verheimlichte keine Correspondenz, und sei eine
solche nicht vorhanden. Granville habe sich seinerzeit Errington's bedient,
um dem Vatican gewisse Mittheilungen über die Zustände in Irland
zu machen. Diese Mittheilungen enthielten jedoch weder Vorschläge noch
Forderungen. Errington habe jetzt keinerlei Mission beim Vatican.
Der Antrag Wolff's wurde schließlich ohne Abstimmung abgelehnt.

Die Nachricht von einem angeblichen Demissionsgesuch Jgnat-
tief's ist unbegründet. — Trubnikoff, der Verfasser einer deutsch-
hegerischen Broschüre, ist aus dem Ministerium des Innern entlassen
worden. — Die Gerüchte über die Auffindung einer Mine in Moskau
und auf der Nikolaibahn sind auf nihilistische Tendenzgerüchte zurück-
zuführen, eine Verschiebung der Krönung ist nicht angeordnet worden.
— Die Thäter der Chersoner Judenmorde werden vor das Kriegs-
gericht gestellt. — Der Reichsrath beräth über ein neues Gesetz betref-
send die Rechte der Juden. — Eine Depesche des Golos aus Cherson
vom 18. April meldet, daß in Nowaja Praga die Ruhe hergestellt
wurde und keine weiteren Excesse stattfanden.

Auf Grund eines der „Nowoje Wremja“ am Ostersonntage aus
Stockholm zugegangenen Telegramms über den angeblich von dortigen
Blättern gemeldeten Abschluß eines Bündnisses zwischen
Preußen und Schweden für den Fall eines Krieges mit Rußland
schreibt das genannte Blatt:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß zwischen Berlin und Stock-
holm Unterhandlungen stattfinden über Gegenstände, die zu denken
geben, und zwar schon seit der Zeit des Berliner Congresses, als ein
russisch-deutscher Krieg zuerst als wahrscheinlich gelten konnte. Die
Reise des Grafen Moltke nach Schweden, im vorigen Jahre, wenn wir
nicht irren, stand sicher im Zusammenhang mit diesen Unterhandlungen.
Von Unterhandlungen bis zu einem Bündniß ist nur ein Schritt, und
bei den bekannten Verhältnissen — kein weiter, aber dafür auch ein
sehr riskanter für Schweden. Dies Land entwickelt sich geoblich und
hat eine gewisse wirtschaftliche Blüthe erreicht, wesentlich Dank seiner
großen Handelsflotte, deren Schicksal auf eine Karte gestellt sein würde,
wenn die schwedische Regierung sich in einen Krieg verwickeln ließe,
weil Rußland's natürlich seine Kreuzerflotte gegen die Schweden und
Norwegen ausenden würde. Diese Perspektive wirkt in Stockholm
ernüchternd; außerdem müßte die Theilnahme Schwedens an einem
Kriege gegen Rußland eine offensive sein — und zwar könnte es sich
dabei nur um die Eroberung Finnlands handeln. Diese Aufgabe wäre
ebenso schwierig als undankbar; die Sympathie der Finnen für die
Schweden ist im Sinken. Ein Krieg mit Rußland würde Schweden
kolossale Verluste und im besten Falle zweifelhafte Resultate bringen
in der Gestalt eines Spazierganges durch Nordfinland; weshalb denn
auch jedesmal, wenn die bewußte Partei am Stockholmer Hofe ihre
Intriguen verübt, um den König Oscar zu einem Bündniß mit
Deutschland geneigt zu machen, die öffentliche Meinung in Schweden
mit fester Einmüthigkeit sich für die Einhaltung der strengsten Neu-
tralität ausspricht, wie sie alle Interessen des Landes fordern. Eine
andere Frage ist es, welche Bedingungen Rußland in Bezug auf die
Neutralität Schwedens zu stellen hätte.“

Die „St. Peterb. Ztg.“ bemerkt dazu: „Ernst hat man der-
gleichen in Schweden sicher nicht genommen. Wie überall in Europa
wünscht man auch gewiß in Schweden nur den Frieden. Für den
Verlust von Finnland wurde Schweden durch Norwegen entschädigt.
Schweden hat von Rußland nichts zu verlangen und wird sich gewiß
in keine Abenteuer einlassen. Wir sind fest überzeugt, daß unsere
Kreuzerflotte sich noch recht lange friedlichen Beschäftigungen hingeben
dürfte, in denen sie von Schweden am allerwenigsten gestört werden
dürfte. Außerdem aber haben wir in Rußland wahrlich bessere Dinge

zu thun, als nach dunkeln Punkten am politischen Horizont auszu-
schauen. Nur unsere heimischen Chauvinisten sind es, die ab und zu
den Horizont verdunkeln; es würde eine patriotische That sein, wollten
sie sich Schweigen auferlegen.“

Was der dalmatinische Aufstand kostet.

Wien, 19. April.

Die ihrem Inhalte nach mitgetheilte Vorlage, welche die gemein-
same Regierung den Delegationen gemacht hat, beziehentlich die Be-
günstigung des verlangten zweiten Extracredits von 23,733,000 Gulden,
ist sehr kurz und bündig gehalten, aber trotzdem sehr beredt. Mit
einer Offenheit, die man lobenswerth nennen möchte, wäre sie nicht von
den Verhältnissen erzwungen, gesteht die gemeinliche Regierung ein,
daß sie sich bei der letzten außerordentlichen Delegationsession im
Januar d. J. über den Umfang, den der südslawische Aufstand an-
nehmen konnte, einigermassen getäuscht hatte. Mitte Februar, um
welche Zeit die Insurrection nach dem Vingebiet hinübergreifen wollte,
die Hauptstadt Bosniens erreicht hatte und selbst auf Nordbosnien sich
auszudehnen drohte, so daß sie das ganze Occupationsgelände und Süd-
dalmatien umfaßt hätte, sah man sich, wie hervorgehoben wird, auf
die Anträge der bosnischen Landesregierung hin veranlaßt, über die
bei der vatiellen Mobilisirung aufgestellten Streitkräfte hinaus noch
weitere verhältnißmäßig namhafte Verstärkungen nach dem Süden zu
entsenden. Daß man dabei rasch und energisch vorgegangen und da-
durch auch den größeren Aufstand niederwerfen konnte, verdient um so
mehr Anerkennung, als Raschheit, Energie und promptes Eingreifen
früher ja nicht immer zu den spezifisch österreichischen Tugenden ge-
hört. Und hier mag hervorgehoben werden, daß der ganze Actions-
plan in Wien unter directer Leitung des Kaisers entworfen und
durchgeführt wurde, ebenso wie alle wichtigsten Verfügungen denselben
Ursprung hatten. Die gegentheiligen Angaben sind durchweg falsch,
und es ist nicht richtig, daß Dahlen und Jovanowitsch ganz selbständig den
Insurrectionen selbstzug gemacht haben, wie dies von mehreren Seiten
behauptet worden.

Die Regierungsvorlage gibt auch einen sehr interessanten Finger-
zeig in Bezug auf die internationale Lage in der jüngsten Vergangenheit.
Denn um die Mitte des Februar, als der Aufstand einen unerwarteten
Umfang gewann und, wie die Vorlage sich ausdrückt, „auch an Nach-
drücklichkeit stetig zunahm“, war der panslawistische Kern in Rußland
am stärksten, und bald darauf, Ende Februar, hielt Stobeleff in Moskau
seine erste Brandrede, welcher die Pariser sensationellen Kundgebungen
des Generals folgten. Als dann in der ersten Hälfte des März die
verstärkten österreichischen Truppen Schlag auf Schlag gegen die In-
surgenten führten, begann das panslawistische Kriegsgeschrei allmählig
nachzulassen, und in der zweiten Hälfte des März, nach der Einnahme
des Fort Dragalj und nach den braven Leistungen unserer Truppen
auf den bis dahin als unzugänglich geltenden Bergesriesen der Kri-
woscie und der Herzegowina, namentlich an der Grenze Montenegro's
nahm der Kriegslärm immer mehr ab und erhellte sich der politische
Horizont immer mehr. Ursache und Wirkung hierbei lassen sich vor-
läufig kaum genau unterscheiden. Ob Graf Kalnoth buchstäblich Recht
hatte, als er sagte, das Geschrei der Panslawisten sei eine Folge des
Aufstandes, oder ob diejenigen mehr im Rechte waren, die das Umge-
kehrte behaupteten, mag dahingestellt bleiben. Wichtig aber war es jeden-
falls, was man damals im Wiener auswärtigen Amte stets wieder-
holt batte, nämlich, daß die rasche Niederwerfung des Aufstandes
das beste Mittel sei, um eine bedenkliche Ausdehnung des Brandes zu
verhüten.

Man kann die gemeinsame Regierung vor den Delegationen
constatiren, daß der Aufstand „im Großen und Ganzen“ niedergeworfen

Feuilleton.

Der Krumir.

Nach den Entwürfen eines „Wellsäufers“ von Carl May.

I.

Zwar zeigte mein Chronometer erst neun Uhr vormittags, doch
schienen die Strahlen der afrikanischen Sonne bereits mit intensiver
Schärfe auf das vor uns liegende Thal hernieder. Wir beide waren
allerdings gegen die Wärme recht gut geschützt. Zu unseren Füßen
breitete ein riesiger Mastix, in dessen gefiederten Blättern ein leichter
Nordwind säuselte, seine Kette aus und badete seine Wurzelspitzen in
dem kühlen Wasser eines Baches, welcher in eiligstem Laufe den Fluß
zu erreichen suchte.

Wir kamen aus der Provinz Konstantine, hatten gestern zwischen
Djebel Frima und Djebel el Maalega die tunesische Grenze über-
schritten und waren dann quer durch das Wadi Melis gegangen.
Zwischen den westlichen, steilen Abhängen des Djebel Gwidub hatten
wir unter Feigen und Granaten unser Nachtlager aufgeschlagen, waren
dann heut in östlicher Richtung über die Höhen gegangen und hielten
nun eine kurze Morgenrast.

Wir wollten bis zum Abend Seraia bent erreichen und mußten
zu diesem Zwecke das Wadi Melis durchschneiden, welches mit seinen
Eypressen, Johannisbrot- und Mandelbäumen vor uns lag.

„Wie weit ist es noch bis Kef?“ frug ich meinen Diener.
„Nach dem Maße der Franken können es fünfundschwanzig Kilo-
meter sein, Sibdi,“ antwortete er.

Er war lange Zeit in Algier gewesen, und daher war ihm das
französische Maß geläufig.
„Und bis Seraia bent?“
„Acht Kilometer in gerader Richtung. Wie ich gehört habe, sind

dort die Uelad Sebira auf der Weide. Herr, ich werde die Meinen
wiedersehen, den Vater, die Mutter und —“

Er hielt inne.
„Und wen noch?“ frug ich.

„Sibdi, du hast mich nie gefragt, ob ich eine Bent Aenn*) habe.
Ich weiß, warum du es nicht thatest, aber ich sage dir, daß die Be-
dawi**) es nicht für eine Sünde halten, von ihren Frauen zu sprechen
und die Morgenröthe ihres Angesichtes sehen zu lassen. Die Frauen
und Töchter der Uelad Sebira haben das Herz der Taube, aber nicht
die Augen der Tänzerinnen; sie brauchen ihr Gesicht nicht zu verhallen.“

„So gibt es also zwei Taubenaugen, deren Blick deine Seele
erleuchtet?“

„Ich habe noch kein Weib; aber Scheit Ali en Nurabi hat eine
Tochter. Sie heißt Mochallah, die Wohlriechende; ihre Füße sind wie
die Füße der Gazelle; ihr Haar gleicht den Locken von Dscherefede;
ihre Augen sind wie die Sterne am Himmel; ihre Stimme ist lieblich
wie der Gesang des Sandes um Mitternacht, und ihr Gang ist wie
der Schritt einer Königin, die durch die Reihen ihrer Sklavinnen
wandelt. Uah ih Uah — es gibt nur einen Gott, aber es gibt auch
nur eine Mochallah! Du wirst sie sehen, Sibdi, und deine Zunge wird
mein Glück preisen, mein Glück, welches höher ist als der Himmel,
tiefer als die Fluthen des Meeres und weiter als die Wüste es Sahar
und alle Länder der Erde.“

Er hatte sich erhoben. Sein Auge leuchtete, seine braunen Wangen
verdukelten sich, und seine Hände begleiteten die Rede mit lebhaften
Gesten.

„Und Mochallah, die Wohlriechende, wird dein Weib sein?“ er-
kundigte ich mich.

„Sie wird mein Weib sein. Sie ist die Sonne meiner Tage,
der Traum meiner Nächte, der Preis meiner Thaten und das Ziel
aller meiner Gedanken. Sibdi, ich war arm, aber um sie zu erringen,

ging ich fort von den Zelten der Kinder es Sebira. Hamdulillah!
Preis sei Gott, der meine Hand und meinen Fuß gesegnet hat! Ich
habe mir viele Franken und Blätter verdient; am wohlthätigsten aber
hat deine Gnade über mir geleuchtet, Effendi, und nun kann ich dem
Scheit bezahlen, was er für seine Tochter von mir gefordert hat. Ich
bin Achmed es Sallah und werde der Glückseligste der Sterblichen sein
— insj! Allah, wenn es Gott gefällt!“

„Allah kerim — Gott ist gnädig, doch die Schicksale des Menschen
sind im Buche aufgezeichnet. Möge der Baum deines Lebens duften
wie die Blume el Mochallah, die deine Seele bezaubert hat!“

„Effendi, der Baum meines Lebens wird sein mir der Baum des
Paradieses, der ewig Blüthen und Früchte trägt und aus dessen Wurzeln
tausend kühle Quellen strömen. Da drüben erhebt sich der lange
Kamm des Djebel Hemormta werga, bis an dessen Fuß die Herden
meiner Brüder weiden. Laßt uns aufbrechen, damit ich keinen Tropfen
verliere von dem Meere der Seligkeit, dessen Fluthen ich bereits rauschen
höre!“

„Sollen wir die Pferde nicht noch länger ruhen lassen, Achmed?“
„Die Pferde, Sibdi? War dein Mapphengst nicht das beste Pferd
unter den Arab le Habeddha zwischen den Flüssen Phrath und Tigris?
Wird er nicht „Rih“*) genannt, weil er schneller noch und unermüd-
licher ist als der Sturm, der von den Bergen des Aures braust? Ist
meine Fuchsstute nicht im Wadi Serrat geboren, welches berühmt ist
wegen seiner Thiere, die niemals ermatten? Wir könnten heut noch
Kef erreichen, trotz der Berge und Flüsse, welche zwischen dort und hier
zu finden sind.“

„Gut, so wollen wir aufstehen!“
„Er hatte recht. Was mein Pferd betrifft, so hätte ich es gegen
kein Thier der Welt vertauscht, und das seinige war eines der besten,
die ich jemals gesehen hatte. Auch er selbst war ein Mann, über den
man sich nur freuen mußte. Von zwar nur mittler, aber kräftiger

*) Heißt eigentlich Dase, wird aber als Höflichkeitform für „Frau“ gebraucht.
**) Beduinen.

*) Wind.

ist. Die officielle Bezeichnung jedoch, „daß die Bewegung den Charakter des Brigantenthums angenommen“, erscheint uns vorläufig noch als zu sanguinisch. Es besteht vielmehr nach wie vor eine Znsurrection, wenn auch in kleinerem Maße, und die Regierung selbst bestätigt dies, indem sie es für unerlässlich erklärt, die Truppen in unverminderter Zahl und Stärke noch Monate lang in jenem Gebiete zu belassen, was übrigens nur lobenswerth und jedenfalls viel besser ist, als den früher begangenen Fehler einer allzu raschen Verminderung der Truppen zu wiederholen. Man hat nun auch in der Richtung gelernt, daß man die neuerdings förmlich eroberten Gebiete regelrecht sichert und Straßen und Befestigungen in denselben nach einem entsprechenden System anlegt.

Alles das kostet Geld, viel Geld; allein der letzte Aufstand hat bereits an 100 Millionen Mark verschlungen und Oesterreich, das soeben erst wieder eine Anleihe aufgenommen hat, wird in der aller-nächsten Zeit neuerdings an den Geldmarkt appelliren müssen. Alle Geldopfer aber, alle verstärkten Garnisonen und alle Befestigungen werden kaum hinreichen, eine sichere Gewähr gegen die Wiederkehr von Aufständen zu bieten. Hierzu ist eine gründliche Systemänderung, eine vollständige Besserung der Verwaltung in allen ihren Zweigen und schließlich auch eine endliche Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses der occupirten Provinzen, d. h. eine regelrechte Annexion unabwieslich nothwendig.

Inland.

Ag. am, 19. April. Trotz des Compromisses, welches den Zweck hatte, eine einstimmige Manifestation des Landtages in der Humaner Angelegenheit herbeizuführen und jede Debatte abzuschneiden, sehen wir den Hebelkampf doch auch diesmal wieder sich entwickeln und immer größere Dimensionen annehmen. Die Herrn halten sich eben wieder an ihr Verprechen, noch kündigt sie das selbst geltend gemachte Interesse des Landes, sondern man haßt nur nach der Gelegenheit, zum Fenster hinaus zu sprechen und derjenige glaubt es am besten getroffen zu haben, der die Faust am entschiedensten ballt und mit der kräftigsten Nuancirung ausruft: „Hume ist unser! Wir lassen nichts davon!“ Die Starcevidicianer, welche sich ursprünglich dem Compromiß angeschlossen und erklärt hatten, für das erste Alinea des combinirten Antrages zu stimmen, haben dem Compromiß vollkommen den Rücken gekehrt und finden jetzt in demselben den Landesverrath, und dies trotzdem der Beschlußantrag ausdrücklich hervorhebt, Hume sei croatisches Territorium. Nach der Meinung der Starcevidicianer wäre der allein correcte Standpunkt derjenige, den König zu veranlassen, vor Allem den Zustand vor 1868 in Hume wieder herzustellen, dann erst könne man sich in Verhandlungen einlassen.

Wien, 19. April. Der heutige ungarische Ministerrath beschäftigte sich unter Anderem mit der Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Reorganisation der Theißregulirungs-Gesellschaften. Schon im Jahre 1881 wurde die Regierung in einem Gesetze über die Theiß-, Maros-, und Körös-Regulirung angewiesen, eine solche Vorlage auszuarbeiten. Es handelt sich darum, die Theißregulirungs-Gesellschaften auf staatlicher Grundlage zu reorganisiren, so zwar, daß der Staat nach einer bestimmten Leistung der Gesellschaften für die Regulirung aus eigenen Mitteln eintritt. Auch soll es sich um die Ernennung eines königlichen Commissärs zur Durchführung dieser Reorganisation handeln.

Prag, 19. April. Die „Politik“ plaidirt heute in einem Artikel für ein innigtes czechisch-magyarisches Bündniß. Das czechische Volk, sagt das genannte Blatt, sei eine so wichtige Nothwendigkeit, daß es zur Rettung Ungarns erfinden werden müßte, wenn es nicht vorhanden wäre.

Ausland.

Rom, 19. April. Seit gestern ist die Regierung in Kenntniß davon, daß der Gegenbesuch des Kaisers und Königs Franz Josef wahrscheinlich in der ersten Octoberswoche stattfinden werde. Als Ort der Begegnung wird Venua oder eine kleinere, an der Riviera gelegene Stadt genannt. — Die von der Kammer zur Prüfung des französischen Handelsvertrages eingesetzte Commission besteht aus 9 Mitgliedern, von welchen 8 für die Annahme des Vertrages sind.

London, 19. April. Der Delegirte Frankreichs in der internationalen Donau-Commission, Herr Barrère, welcher sich seit mehreren Tagen in London befindet, um mit Lord Granville über den von Frankreich angeregten Organisations-Vorschlag für die Commission mixte zu unterhandeln, hat bereits die Zustimmung des Cabinets von St.-James zu diesem Vorschlage erlangt. — In unterrichteten Kreisen bezeichnet man die baldige Abberufung des Vicekönigs von Irland Lord Cowper von seinem Posten als höchst wahrscheinlich, wie überhaupt große Veränderungen in der irischen Administration für nahe bevorstehend gelten.

Petersburg, 19. April. Der „Regierungsbote“ bringt ausführliche Mittheilungen über die Juden-Excesse in den Ortshäfen Beresnegomatia, Mikunsko, Dubossar, Letischew, Dobroc und Karpowitsch. Die Ausschreitungen beschränkten sich auf Demolirung der Häuser, Läden und Schänken. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein Jude wurde tödtlich verwundet und sind sofort Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen getroffen worden.

und herrlich ebenmäßiger Gestalt, sah er in seinem weißen Haat, mit dem wehenden Turbantuche und den messingbeschlagenen Waffen aus wie eine Gestalt aus den Zeiten Saladin des Großen. Dabei war er treu, ehrlich, wahr und offen, abgehärtet gegen alle Mühen und Entbehrungen und unerjchrocken in jeder Gefahr, fast möchte ich sagen, verwegen. Dazu sprach er nicht nur alle landläufigen Dialecte, sondern er war auch, ehe er nach Alger ging, in Stambul gewesen und hatte sich dort zur Genüge auch mit dem Türkischen bekannt gemacht. Aus allen diesen Gründen war er mir bisher ein werthvoller Begleiter gewesen, den ich mehr als Freund denn als Diener zu behandelnd pflegte, und so that es mir wirklich leid, ihn so bald verlieren zu müssen.

Wir ritten längs des Baches den kurzen Abhang vollends hinab und hielten dann unten im Thale grad auf den Fluß zu. Das Wasser des Wadi Nessel ist nicht breit; wir gelangten sehr leicht an das andere Ufer und damit in eine nicht sehr große, vollständig ebene Lichtung, welche rings von einem wilden Olivengebüsch eingefast wurde. „Maschallah — Wunder Gottes, was ist das, Sibdi?“ frug da plötzlich Ahmed, indem er nach links deutete.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Gruß und vom Grüßen.

Eine Anekdote von Balduin Grollier. (Fortsetzung.)

Der Gruß ist eine Emanation des Gemüthes, eine Wüthe, die das ganze Gehäuse, in welchem sie wütht, mit ihrem Dufte erfüllt. Es gibt keine Regung des menschlichen Herzens, die nicht durch einen Gruß ihren prägnantesten Ausdruck finden würde, und selbst der menschlichen Wunsch: „Hol Dich der Teufel!“ ist nichts anderes als ein Gruß, ein mehr oder minder aufrichtig gemeinter Abschiedsgruß. Welch eine Welt liegt zwischen unserem leicht hingeworfenen „Guten Morgen“ oder dem Kopfnicken eines fidelem Jährhüch und einem Grusse, wie

Washington, 19. April. Präsident Arthur stellte dem Congress eine Botenschaft zu, in welcher er demselben die Frage wegen Zusammenberufung eines Congresses aller amerikanischen Staaten unterbreitet, der entsprechend der im vorigen Jahre von Blaine erlassenen Einladung den Zweck verfolge, Kriege zu verhindern.

Aus der gr.-or. römianischen Archidiocesan-Synode.

Hermannstadt, 21. April.

Zur Ergänzung unseres gestrigen Berichtes und Nichtigstellung einiger Namenbenennungen der an den Debatten betheiligt gewesenem Deputirten, wird Folgendes registriert:

1. Auch die Verificirungs-Commission hat über einige nachträglich überprüfte Wahlliste berichtet, welche auch verificirt wurden.
2. Das wegen der Regelung der Mobilität der künftighin an die minderbemittelte Geistlichkeit zu vertheilenden Staatssubvention beantragte „Normativ“ soll nicht die Synode selbst, sondern das Consistorium vorbereiten und der Synode in der nächsten Jahressession zur Ueberprüfung und eventueller Genehmigung vorlegen.
3. Die Bezeugung der vacanten und nur provisorisch administrirten Protopresbyteriate soll vor allen Anderen für Hermannstadt und Szelyiste und hernach successive in den Uebrigen durchgeführt werden.
4. Die Statuten für den Pensionsfond der Seminarial-Professoren sollen bis zur nächsten Session unausbleiblich ausgearbeitet und vorgelegt werden.
5. Den Antrag wegen Regelung der Pfarroviationen hat nicht Erzpriester Moise, sondern der Deputirte Nicolaus Kazar gestellt.

Weiters berichtete in der vorgestrigen Sitzung auch die Organisations-Commission durch ihren Referenten Demeter Comsia über den Antrag des Consistoriums wegen Adaptirung oder eventuellen Neubaus des Seminarialgebäudes, welche Angelegenheit die Synode dem Consistorium behufs eingehender Berathung und Wiedervorlage der diesbezüglichen Pläne und Kostenüberschläge anvertraut hat.

Die heutige fünfte Sitzung, eröffnete Vorfiger um 9 Uhr Vormittags; nach Verlesung und Authentificirung des gestrigen Sitzungsprotocollles, legte er folgende Einläufe vor:

1. Bericht des Consistoriums über die durch dessen Anwalt Dr. Borcia durchgeführten, die Interessen der Erzdiocese betreffenden Rechts-sachen, welcher der finanziellen Commission zur Antragstellung übergeben wurde.
2. Das Urlaubsgesuch des Deputirten Cipu, welches sofort bewilligt wurde.
3. Mehrere Reclamationen der Kirchengemeinden in Angelegenheit der Protopresbyterial-Verordnungen, welche der Organisations-Commission zur Antragstellung übergeben wurden.
4. Gesuch des Erzpriester-Administrators Mircea von Köhalom, wegen einer dem Kaplan zu bewilligenden Geldunterstützung, welches der Petitions-Commission übergeben wurde.

Nach diesen beantwortete Vorfiger die vom Deputirten Rubin Patitia in der gestrigen Sitzung gerichtete Interpellation wegen der zwei Volksschullehrer aus den Gemeinden Bidra und Pencel, und klärte damit die Sache dahin auf, daß die Applicirung des Ersteren im ganz normalen, im Organisationsstatute vorgeschriebenen Wege und mit strengster Beobachtung der gesetzlichen Formen geschah; bezüglich des Letzteren könne er vorläufig keine actenmäßige Auskunft geben, versichere aber den Interpellanten, daß beim Consistorium in dieser Sache bisher keine Beschwerde oder irgend welche Anzeige gemacht worden sei, da sonst dasselbe gewiß amtsgehandelt hätte, und nun aus diesem Anlasse auch das Nöthige thun werde.

Interpellant erklärt sich nach längerer entgegenenden Auseinandersetzung mit der Antwort nicht zufrieden, welche aber die Synode zur Kenntniß nahm.

Auch Deputirter Geaja richtete eine Interpellation an den Vorfiger wegen der Ursache der Nichtbezeugung einer Pfarrstelle in der Gemeinde Lancram, welche Vorfiger in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten versprach.

Deputirter Peter Nemcsiu brachte einen behufs Ergänzung der inneren Geschäftsordnung des Archidiocesan-Consistoriums bestimmten selbständigen Antrag ein, welcher der Organisations-Commission zur Begutachtung übergeben wurde.

Deputirter Partfen Cosma beantragte: das Bureau solle alle jene Mitglieder namhaft machen, welche nach Verlauf von 5 Tagen nach Eröffnung der Synode weder persönlich erschienen noch um Urlaub eingetreten sind, und deren Mandate joshin, im Sinne der inneren Hausordnung, als erloschen zu betrachten seien; was das Bureau zu thun versprach.

Nun folgte die Tagesordnung, und gelangten zur Verhandlung nachstehende Referate: Jenes der Verificirungs-Commission, welches vorgetragen durch Referenten Dr. Kazar Petcu mit Verificirung der betreffenden Wahlen angenommen wurde. Der Bericht der Organisations-Commission über das Gesuch des zum Deputirten gewählten Kronstädter Gymnasial-Professors Johann Popea, welcher sich beschwert, daß er am Erscheinen zur Synode durch die dortige Exorie, als administrative Lehraufsichtsbefugnis gehindert, zumal dessen Abwesenheit von dem Katheder während der mehrtägigen Sessionsdauer schon aus dem Grunde

Napoleon I. ihn feuchten Auges bei Waterloo den letzten seiner treuen Truppen zurief, als seine geträumte Welt, in blutige Felsen zerrissen, ihm zu Füßen lag: „Granit-Colonne, lebe wohl!“

Man sieht, der Gruß ist modulationsfähig; er ist ein Proteus der und vielgestaltiger, als dieser, so vielgestaltig, wie der Tod. Wie mag der Gruß ausgehen haben, den der Dichter meint, wenn er singt: „Er ist von ihrem Grusse beglückt?“ Ein ständendes Nicken, ein holdes Er-röthen, der Sonnenlichterglanz eines Lächelns, das ihm sagte: Ich bin Dir gut. Halten wir dagegen die elementaren, in brausendem Jauchzen Alles mit sich fortreisenden Grusse, wie sie aus hunderttausend Kehlen zu Ehren der siegreich heimkehrenden deutschen Truppen oder beim Wiener Festzug in die Lüfte geschendet wurden, oder jenen monumentalen historischen Grusse, den die Zehntausend des Xenophon dem Meere darbrachten, als sie es nach heißer Sehnst wieder sahen: „Thalatta! Thalatta!“ Was muß das ferner für ein Gruss gewesen sein, der sich Hannibals Seele entrang, als er bei seinem Zuge über die Alpen, bei welchem ihm die Hälfte seines Heeres und fast alle Elepanten in die Tiefe stürzten, endlich auf der Höhe angelangt, die sonnigen Höhen Italiens zu seinen Füßen sich ausbreiten sah! Cäsar küßte den Boden Britannias, als er ihn betrat, und Columbus küßte sich selbst, als er die neue Welt mit dem Rufe: „Land, Land!“ begrüßen konnte. Das sind Grusse, die tiefe Spuren einschneiden auf das Kernholz der Geschichte wo sie noch nach Jahrtausenden zu finden sein werden.

Wo die Macht der Worte aufhört, stellt sich als wirksamstes Mittel der Gruss ein. Eine Beneficiantin, wenn sie hervorgejubelt wird, ein Minister, wenn er hinreichend gesprochen hat und stürmischen Beifall findet, sie legen schließlich die Hand auf's Herz, damit es nicht überfliege und vielleicht zu guterletzt noch eine Dummheit mache, und verbeugen sich. Heine, der immer das rechte Wort zu finden weiß, vermag, erfüllt von der Seligkeit des Liebesfrühlings, der Rose nichts Anderes zu vermelden, als „Sag, ich lass sie grüßen.“ Das ist der Inbegriff des Denkens und des Fühlens. Wir kommen darüber nicht hinaus; wir Alle können's nicht besser, weil es nichts Freistrecheres,

unzulässig sei, weil von derselben Anstalt andere zwei Professoren als gewählte Deputirte mit vorchriftsmäßigem Urlaub zur Synode erschienen. Referent Simeon Popescu beantragte diese Angelegenheit als nicht zur Competenz der Synode gehörig an das Consistorium zu weisen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. April.

— (Der Kronprinz in Siebenbürgen.) Wie „A-d“ aus verlässlicher Quelle erfährt, wird der Kronprinz in der ersten Hälfte Juli die wildromantischen Gegenden der Siebenbürger Bahn besuchen und wird er auf der Strecke zwischen Piski und Petrozjeny längeren Aufenthalt nehmen. Der Director der Petrozjenyer Gewerkschaft wurde bereits von dem in Aussicht stehenden hohen Besuche unterrichtet und werden auch schon Vorbereitungen zum Empfange des Kronprinzen getroffen.

— Seine Excellenz der Herr Feldzeugmeister Baron Ferdinand Bauer verläßt übermorgen unsere Stadt und begibt sich nach Wien, um dort seinen Posten als Commandirender anzutreten. Aus diesem Anlasse findet heute 11 Uhr Vormittags die Abschiedsvorstellung statt, zu welcher mit dem heutigen Morgenzuge aus allen Theilen des Militär-Commando-Bezirkles Officiers-Deputationen eingetroffen sind. Heute Abends findet zu Ehren Seiner Excellenz im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“ ein von dem Officierscorps veranstaltetes Abschiedsbankett statt.

— (Franz Köhner,) der neuernannte Bischof von Siebenbürgen, ist ein im Lande weniger gekanntes, aber verdienstvolles Mitglied des römisch-katholischen Clerus. Sein Hauptverdienst, dem er seine Ernennung zu danken hat, ist sein administratives Talent, das er in den 60er Jahren als Klausenburger Pfarrer und später in noch weiterem Kreise als Groß-Probit und Vicar des franken Bischofs Fogarasy zu betunden Gelegenheit fand. In letzter Zeit war er das eigentliche Oberhaupt der Siebenbürger Diocese. Seiner kirchlichen Würden waren sehr viele; er war Weihbischof von Scarbos, päpstlicher Hausprälat, Großprobit, Abt, bischöflicher Vicar, Präses des Synodal-Examinatoriums, General-Oberinspector, Oberdirector des bischöflichen Exceums, Directions-Mitglied des Diocesan-Senats u.

— Dem „Magyar Allam“ schreibt man aus Klausenburg, daß der neuernannte hochwürdigste Herr Bischof von Siebenbürgen, Franz Köhner, dieser Tage (vielleicht schon am 22. April) sich nach Wien begibt, wo vor Sr. Excellenz dem päpstlichen Nuntius der kanonische Proceß vor sich gehen wird.

— (Program) zu der Montag den 24. April 1. J. Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Rathsaule stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Ausstellung von Straßenlaternen. 2. Widmungen des Sparcassaverines und des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. 3. Bericht des Stadtfiscals Dr. Carl Conradt in Angelegenheit der Ausschreibung der, ein Gemeingut bildenden Liegenschaften aus dem 1023. Hermannstädter Grundbuchprotocoll. 4. Vicitationsergebnisse. 5. Wahl von Vertrauensmännern für die heutige Steuerermessungs-Commission. 6. Currentien.

— (Circus Krembjer.) Ungemein wirkungsvoll entledigten sich in der gestrigen Vorstellung die Beschäftigten ihrer Aufgabe; die Künstler und Künstlerinnen waren oft im Fluße ihrer Arbeit von längerem Beifall begleitet und der Schluß jeder Programmnummer gestaltete sich zu einem glänzenden Triumph für die Damen und Herren, die unzählige Male hervorgejubelt wurden. Den Löwenanteil am Erfolg des Abends hatte Herr Director Krembjer mit „Cesj volant“ und „Emir“, nächst ihm die Damen Elvira und Abde Seiffert, dann die Herren Alfred Krembjer Traugott Krembjer, Küßl, Merkel, Emanuel, Wephe, Bono und die jungen Herren Jean Veleni und Willy Krembjer.

— (Mit Musik) wird heute die Sommerlocalität der Restauration Popowics eröffnet. Spielen wird die Brassonian'sche Kapelle. Popowics ist ein allseitig vortheilhaft bekanntes Haus, braucht nicht eigens empfohlen zu werden, denn sein guter Ruf ist der beste Empfehlungsbrief.

— (Program) zu dem morgen in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

- I. Abtheilung: 1. Ouverture „Die Wiener Freiwilligen“ von Müller. 2. „Vereins-Quadrille“ von P. Hermann. 3. Fantastie für die Violine aus „Traviata“ von Allard. 4. „Myrthenblüthen-Walzer“ von Joh. Strauß. 5. „Traumbilder“ Fantastie von Kumpke. 6. „Lach-Polka“ von Haag. 7. „Aus dem Exercier-Reglement“ Militär-Fantastie von P. Hermann.

- II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Rakoczy“ von Aller Béla. 2. „El Turia“ spanischer Walzer von Denis Granado. 3. „Du liegst mir im Herzen“ Gavotte von A. Jungmann. 4. „Martha-Polka-Mazur“ von Friedrich. 5. „Die musikalische Gartenlaube“ Potpourri von Meibig. 6. „Im Circus“ Polkaschmelz von Fahrbach jun. 7. „Der gute schöne Wenzel“ Marsch von Ernst Scherz.

— Morgen, Sonntag, findet die Eröffnung des Schweizer-Pavillons auf der oberen Promenade statt.

— Ueber den von uns in Kürze bereits erwähnten Selbstmord in Mediaß wird uns von dort unterm 19. d. geschrieben:

Sonnabend, den 15. d., Abends entfernte sich Obergymnasialfahlder aus dem Hause seiner Eltern und kam nicht wieder zurück.

nichts Gefühlvolleres gibt. Was soll ich deiner Mutter, was deinen Kindern, was deiner Frau, was deinem treuen Lieb' ausrichten? Sag, ich lass sie grüßen! Das ist die einzige Antwort, die den Stempel des ewig Gültigen an sich trägt; alles Andere, was noch dazu kommt, — meistens: „Ich brauche Geld“, oder „Sie sollen sich nicht erkälten und sich den Wagen nicht verderben“, — besteht in Zufälligkeiten, die sich aus zufälligen Umständen ergeben.

Weder in Liebe noch in Haß können wir den Gruss entbehren, und wenn zwei daran gehen, sich im Duell wuthentbrannt die Schädel zu spalten, so grüßen sie sich vorher erst höflich mit der Klinge. Die Gladiatoren, die Großväter des heutigen Duells, — die Väter sind die Gottesgerichte, sie grüßten erst sehr elegant, bevor sie sich für das allgemeine Vergnügen abschachteten: „Ave Caesar, morituri te salutant“. War der Gladiator zum Tode verwundet niedergesunken, und sollte er den letzten Gnadenstoß empfangen, so mußte er die letzte Kraft aufbieten, daß sein Niederstürzen, sein Sterben einem huldigenden Grusse für den Kaiser gleiche, denn dafür war er ja bezahlt und gefüttert worden. Zu beklagen ist nur, daß die fortschreitende Civilisation es noch nicht so weit gebracht hat, daß nun auch der Stier bei den Stier-Gesechten mit einem höflichen Complimente seinen nicht eben sehr verächtlichen Geist aufgibt. Wenn die bis zu dem letzten Augenblicke vorhaltende Höflichkeit der Gladiatoren möglich war, so wird man auch die Gesächte von dem harmlosen Touristen glauben dürfen, der von einem Donau-Dampfer in's Wasser fiel. Es gelang ihm, sich für einen Augenblick auf die Oberfläche heraufzuarbeiten, und da er nicht die Grobheit zu schießen wollte, ohne Gruss vom Leben und von seiner Heiligenseligkeit zu scheiden, so küßte er noch rasch seinen Hut vor den ihm entsetzt Nachblickenden und rief: „Ich habe die Ehre, mich ergeben zu empfangen.“ und ertrank. (Schluß folgt.)

ist. Die officielle Bezeichnung jedoch, „daß die Bewegung den Charakter des Brigantenthums angenommen“, erscheint uns vorläufig noch als zu sanguinisch. Es besteht vielmehr nach wie vor eine Insurrection, wenn auch in kleinerer Maße, und die Regierung selbst beständig dies, indem sie es für unerlässlich erklärt, die Truppen in unverminderter Zahl und Stärke noch Monate lang in jenem Gebiete zu belassen, was übrigens nur lobenswerth und jedenfalls viel besser ist, als den früher begangenen Fehler einer allzu raschen Verminderung der Truppen zu wiederholen. Man hat nun auch in der Richtung gelernt, daß man die neuerdings förmlich eroberten Gebiete regelrecht sichert und Straßen und Befestigungen in denselben nach einem entsprechenden System anlegt.

Alles das kostet Geld, viel Geld; allein der letzte Aufstand hat bereits an 100 Millionen Mark verschlungen und Oesterreich, das soeben erst wieder eine Anleihe aufgenommen hat, wird in der aller-nächsten Zeit neuerdings an den Geldmarkt appelliren müssen. Alle Geldopfer aber, alle verstärkten Garnisonen und alle Befestigungen werden kaum hinreichen, eine sichere Gewähr gegen die Wiederkehr von Aufständen zu bieten. Hierzu ist eine gründliche Systemänderung, eine vollständige Besserung der Verwaltung in allen ihren Zweigen und schließlich auch eine endliche Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses der occupirten Provinzen, d. h. eine regelrechte Annexion unabwieslich notwendig.

Inland.

Agram, 19. April. Trotz des Compromisses, welches den Zweck hatte, eine einmündige Manifestation des Landtages in der Fiumaner Angelegenheit herbeizuführen und jede Debatte abzuschneiden, sehen wir den Medekampf doch auch diesmal wieder sich entwickeln und immer größere Dimensionen annehmen. Die Herrn halten sich eben wieder an ihr Versprechen, noch kümmert sie das selbst geltend gemachte Interesse des Landes, sondern man haßt nur nach der Gelegenheit, zum Fenster hinaus zu sprechen und derjenige glaubt es am besten getroffen zu haben, der die Faust am entscheidendsten ballt und mit der kräftigsten Nuancirung ausruft: „Fiume ist unser! Wir lassen nichts davon!“ Die Starcevicianer, welche sich ursprünglich dem Compromiß angeschlossen und erklärt hatten, für das erste Mal eine des combinirten Antrages zu stimmen, haben dem Compromiß vollkommen den Rücken gekehrt und finden jetzt in demselben den Landesverrath, und dies trotzdem der Beschlußantrag ausdrücklich hervorhebt, Fiume sei croatisches Territorium. Nach der Meinung der Starcevicianer wäre der allein correcte Standpunkt derjenige, den König zu veranlassen, vor Allem den Zustand vor 1868 in Fiume wieder herzustellen, dann erst könne man sich in Verhandlungen einlassen.

Wien, 19. April. Der heutige ungarische Ministerrath beschäftigte sich unter Anderem mit der Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Reorganisation der Theißregulirungs-Gesellschaften. Schon im Jahre 1881 wurde die Regierung in einem Gesetze über die Theiß-, Maros-, und Körös-Regulirung angewiesen, eine solche Vorlage auszuarbeiten. Es handelt sich darum, die Theißregulirungs-Gesellschaften auf staatlicher Grundlage zu reorganisiren, so zwar, daß der Staat nach einer bestimmten Leitung der Gesellschaften für die Regulirung aus eigenen Mitteln eintritt. Auch soll es sich um die Ernennung eines königlichen Commissärs zur Durchführung dieser Reorganisation handeln.

Prag, 19. April. Die „Politik“ plaidirt heute in einem Artikel für ein innigtes czechisch-magyarisches Bündniß. Das czechische Volk, sagt das genannte Blatt, sei eine so wichtige Nothwendigkeit, daß es zur Rettung Ungarns erfunden werden müßte, wenn es nicht vorhanden wäre.

Ausland.

Rom, 19. April. Seit gestern ist die Regierung in Kenntniß davon, daß der Gegenbesuch des Kaisers und Königs Franz Josef wahrscheinlich in der ersten Octoberwoche stattfinden werde. Als Ort der Begegnung wird Genua oder eine kleinere, an der Riviera gelegene Stadt genannt. — Die von der Kammer zur Prüfung des französischen Handelsvertrages eingesetzte Commission besteht aus 9 Mitgliedern, von welchen 8 für die Annahme des Vertrages sind.

London, 19. April. Der Delegirte Frankreichs in der internationalen Donau-Commission, Herr Barrère, welcher sich seit mehreren Tagen in London befindet, um mit Lord Granville über den von Frankreich angeregten Organisations-Vorschlag für die Commission mixte zu unterhandeln, hat bereits die Zustimmung des Cabinets von St. James zu diesem Vorschlage erlangt. — In unterrichteten Kreisen bezeichnet man die baldige Abberufung des Vicekönigs von Irland Lord Cowper von seinem Posten als höchst wahrscheinlich, wie überhaupt große Veränderungen in der irischen Administration für nahe bevorstehend gelten.

Petersburg, 19. April. Der „Regierungsbote“ bringt ausführliche Mittheilungen über die Juden-Excesse in den Ortshäusern Bereznegowaisk, Mjunksko, Dubossar, Letischew, Dobrow und Karpo-mitsch. Die Ausschreitungen beschränkten sich auf Demolirung der Häuser, Läden und Schänken. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein Jude wurde tödtlich verwundet und sind sofort Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen getroffen worden.

und herrlich ebenmäßiger Gestalt, sah er in seinem weißen Hant, mit dem wehenden Turbantuche und den messingbeschlagenen Waffen aus wie eine Gestalt aus den Zeiten Saladin des Großen. Dabei war er treu, ehrlich, wahr und offen, abgehartet gegen alle Mühen und Entbehrungen und unerschrocken in jeder Gefahr, fast möchte ich sagen, verwegen. Dazu sprach er nicht nur alle landläufigen Dialecte, sondern er war auch, ehe er nach Algier ging, in Stambul gewesen und hatte sich dort zur Genüge auch mit dem Türkischen bekannt gemacht. Aus allen diesen Gründen war er mir bisher ein werthvoller Begleiter gewesen, den ich mehr als Freund denn als Diener zu behandeln pflegte, und so that es mir wirklich leid, ihn so bald verlieren zu müssen.

Wir ritten längs des Baches den kurzen Abhang vollends hinab und hielten dann unten im Thale grad auf den Fluß zu. Das Wasser des Wadi Mellel ist nicht breit; wir gelangten sehr leicht an das andere Ufer und damit in eine nicht sehr große, vollständig ebene Richtung, welche rings von einem milden Olivengebüsch eingefast wurde.

„Waschallah — Wunder Gottes, was ist das, Sibdi?“ frug da plötzlich Achmed, indem er nach links deutete.
(Fortsetzung folgt.)

Vom Gruf und vom Grüßen.

Eine Pflanderei von Balduin Grollier.
(Fortsetzung.)

Der Gruf ist eine Emanation des Gemüthes, eine Blüthe, die das ganze Gehäuf, in welchem sie wächst, mit ihrem Dufte erfüllt. Es gibt keine Negung des menschlichen Herzens, die nicht durch einen Gruf ihren prägnantesten Ausdruck finden würde, und selbst der menschenfreundliche Wunsch: „Hol' Dich der Teufel!“ ist nichts anderes als ein Gruf, ein mehr oder minder aufrichtig gemeinter Abschiedsgruf. Welch eine Welt liegt zwischen unserem leicht hingeworfenen „Guten Morgen“ oder dem Kopfnicken eines fidelem Jährichs und einem Grufe, wie

Washington, 19. April. Präsident Arthur stellte dem Congress eine Bottschaft zu, in welcher er demselben die Frage wegen Zusammenberufung eines Congresses aller amerikanischen Staaten unterbreitet, der entsprechend der im vorigen Jahre von Blaine erlassenen Einladung den Zweck verfolge, Kriege zu verhindern.

Aus der gr.-or. römischen Archidiocesan-Synode.

Hermannstadt, 21. April.

Zur Ergänzung unseres gestrigen Berichtes und Nichtigstellung einiger Namenbenennungen der an den Debatten theilhaftig gewesenen Deputirten, wird Folgendes registriert:

1. Auch die Verificirungs-Commission hat über einige nachträglich überprüfte Wahlsache berichtet, welche auch verificirt wurden.
2. Das wegen der Regelung der Mobilität der künftighin an die minderbemittelte Geistlichkeit zu vertheilenden Staatsubvention beantragte „Mor matio“ soll nicht die Synode selbst, sondern das Consistorium vorbereiten und der Synode in der nächsten Jahressession zur Ueberprüfung und eventueller Genehmigung vorlegen.
3. Die Besetzung der vacanten und nur provisorisch administrierten Protosprebyteriate soll vor allen Anderen für Hermannstadt und Szeliste und hernach successive in den Uebrigen durchgeführt werden.
4. Die Statuten für den Pensionsfond der Seminarial-Professoren sollen bis zur nächsten Session unausbleiblich ausgearbeitet und vorgelegt werden.
5. Den Antrag wegen Regelung der Pfarrdotationen hat nicht Erzpriefer Weise, sondern der Deputirte Nicolaus Kazar gestellt.

Weiters berichtigte in der vorgestrigen Sitzung auch die Organisations-Commission durch ihren Referenten Demeter Comsia über den Antrag des Consistoriums wegen Adaptirung oder eventuellen Neubaus des Seminarialgebüdes, welche Angelegenheit die Synode dem Consistorium behufs eingehender Berathung und Wiedervorlage der diesbezüglichen Pläne und Kostenüberschläge anvertraut hat.

Die heutige fünfte Sitzung, eröffnete Vorsitzer um 9 Uhr Vormittags; nach Verlesung und Authentisirung des gestrigen Sitzungsprotocollles, legte er folgende Einläufe vor:

1. Bericht des Consistoriums über die durch dessen Anwalt Dr. Borcia durchgeführten, die Interessen der Erzdiocese betreffenden Rechts-sachen, welcher der finanziellen Commission zur Antragstellung übergeben wurde.
2. Das Urlaubsgesuch des Deputirten Cipu, welches sofort bewilligt wurde.
3. Mehrere Reclamationen der Kirchengemeinden in Angelegenheit der Protosprebyterial-Errondirungen, welche der Organisations-Commission zur Antragstellung übergeben wurden.
4. Besuch des Erzpriefer-Administrators Mircea von Köhalom, wegen einer dem Kaplan zu bewilligenden Geldunterstützung, welches der Petitions-Commission übergeben wurde.

Nach diesen beantwortete Vorsitzer die vom Deputirten Rubin Patitia in der gestrigen Sitzung gerichtete Interpellation wegen der zwei Volksschullehrer aus den Gemeinden Vidra und Penöcel, und klärte damit die Sache dahin auf, daß die Appicirung des Ersteren im ganz normalen, im Organisationsstatute vorgeschriebenen Wege und mit strengster Beobachtung der gesetzlichen Formen geschah; bezüglich des Letzteren könne er vorläufig keine actenmäßige Auskunft geben, versichere aber den Interpellanten, daß beim Consistorium in dieser Sache bisher keine Beschwerde oder irgend welche Anzeige gemacht worden sei, da sonst dasselbe gewiß amtsgehandelt hätte, und nun aus diesem Anlasse auch das Nöthige thun werde.

Interpellant erklärt sich nach längerer entgegenenden Auseinandersetzung mit der Antwort nicht zufrieden, welche aber die Synode zur Kenntniß nahm.

Auch Deputirter Geaja richtete eine Interpellation an den Vorsitzer wegen der Ursache der Nichtbesetzung einer Pfarrstelle in der Gemeinde Pancram, welche Vorsitzer in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten versprach.

Deputirter Peter Nemcsiu brachte einen behufs Ergänzung der inneren Geschäftsordnung des Archidiocesan-Consistoriums bestimmten selbständigen Antrag ein, welcher der Organisations-Commission zur Begutachtung übergeben wurde.

Deputirter Parthen Cosma beantragte: das Bureau solle alle jene Mitglieder namhaft machen, welche nach Verlauf von 5 Tagen nach Eröffnung der Synode weder persönlich erschienen noch um Urlaub eingeschritten sind, und deren Mandate sohin, im Sinne der inneren Hausordnung, als erloschen zu betrachten seien; was das Bureau zu thun versprach.

Nun folgte die Tagesordnung, und gelangten zur Verhandlung nachstehende Referate: Jenes der Verificirungs-Commission, welches vorgetragen durch Referenten Dr. Kazar Petcu mit Verificirung der betreffenden Wahlen angenommen wurde. Der Bericht der Organisations-Commission über das Gesuch des zum Deputirten gewählten Kronstädter Gymnasial-Professors Johann Popca, welcher sich beschwert, daß er am Erscheinen zur Synode durch die dortige Exorie, als administrative Behauptungsobrigkeit gehindert, zumal dessen Abwesenheit von dem Ratheder während der mehrtägigen Sessionsdauer schon aus dem Grunde

nichts Gefühlvolleres gibt. Was soll ich deiner Mutter, was deinen Kindern, was deiner Frau, was deinem treuen Lieb' ausdrücken? Sag, ich lass' sie grüßen! Das ist die einzige Antwort, die den Stempel des ewig Gültigen an sich trägt; alles Andere, was noch dazu kommt, — meistens: „Ich brauche Geld“, oder „Sie sollen sich nicht erkälten und sich den Magen nicht verderben“, — besteht in Zufälligkeiten, die sich aus zufälligen Umständen ergeben.

Weder in Liebe noch in Haß können wir den Gruf entbehren, und wenn zwei daran gehen, sich im Duell wüthenthrannt die Schädel zu spalten, so grüßen sie sich vorher erst höflich mit der Klinge. Die Gladiatoren, die Großväter des heutigen Duells, — die Väter sind die Gottesgerichte, sie grüßten erst sehr elegant, bevor sie sich für das allgemeine Vergnügen abschlachteten: „Ave Caesar, morituri te salutant“. War der Gladiator zum Tode verwundet niedergebunden, und sollte er den letzten Gnadenstoß empfangen, so mußte er die letzte Kraft aufbieten, daß sein Niederrinken, sein Sterben einem huldbigenden Grufe für den Kaiser gleiche, denn dafür war er ja bezahlt und gefüttert worden. Zu beklagen ist nur, daß die fortschreitende Civilisation es noch nicht so weit gebracht hat, daß nun auch der Stier bei den Stier-Gesechten mit einem höflichen Complimente seinen nicht eben sehr be-rühmten Geist aufgibt. Wenn die bis zu dem letzten Augenblicke vorhaltende Höflichkeit der Gladiatoren möglich war, so wird man auch die Gefächte von dem harmlosen Touristen glauben dürfen, der von einem Donau-Dampfer in's Wasser fiel. Es gelang ihm, sich für einen Augenblick auf die Oberfläche heraufzuarbeiten, und da er nicht die Grobheit begehen wollte, ohne Gruf vom Leben und von seiner Reisesgesellschaft zu scheiden, so läufte er noch rasch seinen Hut vor den ihm entsetzt Nachblickenden und rief: „Ich habe die Ehre, mich ergeben zu empfangen...“ und ertrank. (Schluß folgt.)

Man sieht, der Gruf ist modulationsfähig; er ist ein Proteus der und vielgestaltiger, als dieser, so vielgestaltig, wie der Tod. Wie mag der Gruf ausgeföhren haben, den der Dichter meint, wenn er singt: „Er ist von ihrem Gruf beglückt?“ Ein strodendes Nicken, ein holdes Er-röthen, der Sonnenlichterglanz eines Lächelns, das ihm sagte: Ich bin Dir gut. Halten wir dagegen die elementaren, in brausenem Jauchzen Alles mit sich fortreibenden Grufe, wie sie aus hunderttausend Kehlen zu Ehren der siegreich heimkehrenden deutschen Truppen oder beim Wiener Festzug in die Lüfte geschmettert wurden, oder jenen monumentalen hito-rischen Gruf, den die Zehntausend des Xenophon dem Meere darbrachten, als sie es nach heißer Sehnst wieder sahen: „Thalatta! Thalatta!“ Was muß das ferner für ein Gruf gewesen sein, der sich Hannibals Seele entrang, als er bei seinem Zuge über die Alpen, bei welchem ihm die Hälfte seines Heeres und fast alle Elephanten in die Tiefe stürzten, endlich auf der Höhe angelangt, die sonnigen Höhen Italiens zu seinen Füßen sich ausbreiten sah! Cäsar küßte den Boden Britannias, als er ihn betrat, und Columbus küßte sich erlöst, als er die neue Welt mit dem Rufe: „Land, Land!“ begrüßen konnte. Das sind Grufe, die tiefe Spuren einschneiden auf das Kernholz der Geschichte wo sie noch nach Jahrtausenden zu finden sein werden.

Wo die Macht der Worte aufhört, stellt sich als wirksamstes Mittel der Gruf ein. Eine Beneficiantin, wenn sie hervorgejubelt wird, ein Minister, wenn er hinreißend gesprochen hat und stürmischen Beifall findet, sie legen schließlich die Hand auf's Herz, damit es nicht über-fließe und vielleicht zu guterletzt noch eine Dummheit mache, und ver-beugen sich. Keine, der immer das rechte Wort zu finden weiß, ver-mag, erfüllt von der Seligkeit des Liebesfrühlings, der Rose nichts Anderes zu vermelden, als „Sag, ich lass' sie grüßen.“ Das ist der Inbegriff des Denkens und des Fühlens. Wir kommen darüber nicht hinaus; wir Alle können's nicht besser, weil es nichts Geistreicheres,

unzulässig sei, weil von derselben Anstalt andere zwei Professoren als gewählte Deputirte mit vorfristmäßigem Urlaub zur Synode erschienen. Referent Simeon Popca beantragte diese Angelegenheit als nicht zur Competenz der Synode gehörig an das Consistorium zu weisen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. April.

(Der Kronprinz in Siebenbürgen.) Wie „A-b“ aus verlässlicher Quelle erfährt, wird der Kronprinz in der ersten Hälfte Juli die wildromantischen Gegenden der Siebenbürger Bahn besuchen und wird er auf der Strecke zwischen Fiski und Petrozjeny längeren Aufenthalt nehmen. Der Director der Petrozjenyer Gewerkschaft wurde bereits von dem in Aussicht stehenden hohen Besuche unterrichtet und werden auch schon Vorbereitungen zum Empfang des Kron-prinzen getroffen.

Seine Excellenz der Herr Feldzeugmeister Baron Ferdinand Bauer verläßt übermorgen unsere Stadt und begibt sich nach Wien, um dort seinen Posten als Commandirender anzutreten. Aus diesem Anlasse findet heute 11 Uhr Vormittags die Abschiedsvorstellung statt, zu welcher mit dem heutigen Morgenzuge aus allen Theilen des Militär-Commando-Bezirks Officiers-Deputationen eingetroffen sind. Heute Abends findet zu Ehren seiner Excellenz im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“ ein von dem Officierscorps veranstaltetes Abschiedsbankett statt.

(Franz Lönghard,) der neuernannte Bischof von Siebenbürgen, ist ein im Lande weniger gekanntes, aber verdienstvolles Mitglied des römisch-katholischen Clerus. Sein Hauptverdienst, dem er seine Ernennung zu danken hat, ist sein administratives Talent, das er in den 60er Jahren als Klausenburger Pfarrer und später in noch weiterem Kreise als Groß-Probst und Vicar des kranken Bischofs Fogarasy zu bezeugen Gelegenheit fand. In letzter Zeit war er das eigentliche Oberhaupt der Siebenbürger Diocese. Seiner kirchlichen Würden waren sehr viele; er war Weihbischof von Scarso, päpstlicher Hausprälat, Großprobst, Abt, bischöflicher Vicar, Präses des Synodal-Examinatoriums, General-Inspector, Oberdirector des bischöflichen Exceums, Directions-Mitglied des Diocesan-Senats etc.

Dem „Magyar Allam“ schreibt man aus Klausenburg, daß der neuernannte hochwürdigste Herr Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönghard, dieser Tage (vielleicht schon am 22. April) sich nach Wien begeben wird, wo vor Sr. Excellenz dem päpstlichen Nuntius der kanonische Proceß vor sich gehen wird.

(Programm) zu der Montag den 24. April l. J. Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Ausstellung von Straßenlaternen. 2. Widmungen des Sparcassaverines und des Vereines für siebenbürgische Landes-funde. 3. Bericht des Stadtschals Dr. Carl Conradt in Angelegenheit der Auscheidung der, ein Gemeingut bildenden Liegenschaften aus dem 1023. Hermannstädter Grundbuchprotocoll. 4. Reclamationsergebnisse. 5. Wahl von Vertrauensmännern für die heutige Steuerbemessungs-Commission. 6. Currentien.

(Circus Kremser.) Ungemein wirkungsvoll entledigten sich in der gestrigen Vorstellung die Beschäftigten ihrer Aufgabe; die Künstler und Künstlerinnen waren oft im Fluße ihrer Arbeit von längerem Beifall begleitet und der Schluß jeder Programmnummer gestaltete sich zu einem glänzenden Triumph für die Damen und Herren, die unzählige Male hervorgejubelt wurden. Den Höhenantheil am Erfolg des Abends hatte Herr Director Kremser mit „Cerf volant“ und „Emir“, nächst ihm die Damen Cloira und Adele Seiffert, dann die Herren Alfred Kremser Traugott Kremser, Kühls, Werfel, Emanuel, Weyhe, Bono und die jungen Herren Jean Velleni und Willy Kremser.

(Mit Musik) wird heute die Sommerlocalität der Restauration Popowics eröffnet. Spielen wird die Brassowian'sche Kapelle. Popowics ist ein allseitig vortheilhaft bekanntes Haus, braucht nicht eigens empfohlen zu werden, denn sein guter Ruf ist der beste Empfehlungsbrief.

(Programm) zu dem morgen in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

- I. Abtheilung: 1. Ouverture „Die Wiener Freiwilligen“ von Müller. 2. „Vereins-Quadrille“ von P. Hermann. 3. Fantastie für die Violine aus „Traviata“ von Allard. 4. „Myrthenblüthen-Walzer“ von Joh. Strauß. 5. „Traumbilder“ Fantastie von Jampje. 6. „Lach-Polka“ von Haag. 7. „Aus dem Exercier-Reglement“ Militär-Fantastie von P. Hermann.

- II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Rakoczy“ von Keler Béla. 2. „El Turia“ spanischer Walzer von Denis Granado. 3. „Du liegst mir im Herzen“ Gavotte von A. Jungmann. 4. „Martha-Polka-Mazur“ von Friedrich. 5. „Die musikalische Gartenlaube“ Potpourri von Meibig. 6. „Im Circus“, Polka schnell von Fahrbach jun. 7. „Der gute schöne Wenzel“ Marsch von Ernst Scherz.

Morgen, Sonntag, findet die Eröffnung des Schweizer-Pavillons auf der oberen Promenade statt.

Ueber den von uns in Kürze bereits erwähnten Selbstmord in Mediasch wird uns von dort unterm 19. d. geschrieben:

Sonabend, den 15. d., Abends entfernte sich Obergymnasialfeldher aus dem Hause seiner Eltern und kam nicht wieder zurück.

nichts Gefühlvolleres gibt. Was soll ich deiner Mutter, was deinen Kindern, was deiner Frau, was deinem treuen Lieb' ausdrücken? Sag, ich lass' sie grüßen! Das ist die einzige Antwort, die den Stempel des ewig Gültigen an sich trägt; alles Andere, was noch dazu kommt, — meistens: „Ich brauche Geld“, oder „Sie sollen sich nicht erkälten und sich den Magen nicht verderben“, — besteht in Zufälligkeiten, die sich aus zufälligen Umständen ergeben.

Weder in Liebe noch in Haß können wir den Gruf entbehren, und wenn zwei daran gehen, sich im Duell wüthenthrannt die Schädel zu spalten, so grüßen sie sich vorher erst höflich mit der Klinge. Die Gladiatoren, die Großväter des heutigen Duells, — die Väter sind die Gottesgerichte, sie grüßten erst sehr elegant, bevor sie sich für das allgemeine Vergnügen abschlachteten: „Ave Caesar, morituri te salutant“. War der Gladiator zum Tode verwundet niedergebunden, und sollte er den letzten Gnadenstoß empfangen, so mußte er die letzte Kraft aufbieten, daß sein Niederrinken, sein Sterben einem huldbigenden Grufe für den Kaiser gleiche, denn dafür war er ja bezahlt und gefüttert worden. Zu beklagen ist nur, daß die fortschreitende Civilisation es noch nicht so weit gebracht hat, daß nun auch der Stier bei den Stier-Gesechten mit einem höflichen Complimente seinen nicht eben sehr be-rühmten Geist aufgibt. Wenn die bis zu dem letzten Augenblicke vorhaltende Höflichkeit der Gladiatoren möglich war, so wird man auch die Gefächte von dem harmlosen Touristen glauben dürfen, der von einem Donau-Dampfer in's Wasser fiel. Es gelang ihm, sich für einen Augenblick auf die Oberfläche heraufzuarbeiten, und da er nicht die Grobheit begehen wollte, ohne Gruf vom Leben und von seiner Reisesgesellschaft zu scheiden, so läufte er noch rasch seinen Hut vor den ihm entsetzt Nachblickenden und rief: „Ich habe die Ehre, mich ergeben zu empfangen...“ und ertrank. (Schluß folgt.)

Ein erst Sonntag vorgefundenes Schreiben soll die Mittheilung enthalten haben, daß er aus Ueberdruß seinem Leben ein Ende gemacht. Alles Suchen nach der Leiche blieb bis gestern erfolglos; nach dem Früh-Gottesdienst ließ der Guardian der P. P. Franciscaner in dem Grüstgewölbe des Klosters suchen und dort wurde auch der Leichnam in einer Nische, die zur Aufnahme eines Sarges bestimmt war, gefunden; die Oeffnung war zum Theil mit Ziegelsteinen geschlossen worden; in diesem engen Raum hatte sich Felder in die rechteckige Schläfe geschossen. Heute fand die Ueberführung der Leiche auf den röm.-kath. Friedhof unter großer Theilnahme statt. Seine Collegen haben auf den Sarg einen prächtvollen Kranz niedergelegt.

Unter dem 19. d. wird uns ferner aus Mediach berichtet: Gestern wurde der Räuber Moldovanu durch Wachtmeister Vöf nach Kronstadt escortirt; der Jüngere war dessen Sohn, ist Militärflüchtling und wurde daher vor zwei Tagen nach seinem Stellungsbezirk abgehoben.

Am 19. d. traf in Klausenburg während heftigen Gewitters in der Vorstadt ein Blitzstrahl ein vor der Hausthür beschäftigte Magd, welche sofort todt blieb. — Am 20. d. setzte es in Klausenburg auf dem Hauptplatze einen argen Rauffcandal. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ruhe herstellen.

Der ord. Gymnasial-Professor am Karlsburger röm.-kath. Obergymnasium, Alabert Cserni, wurde am 20. d. von der Universität in Klausenburg zum Doctor der Philosophie promovirt.

Aus Bistritz, 20. d., wird uns geschrieben: Ein ungewohnt reges Leben hat sich nach langer Lethargie in jüngster Zeit unserer sonst so stillen Stadt bemächtigt. Sobald ein „Tagesgesprächstoff“ erschöpft ist, taucht sofort ein anderer auf und erregt die Gemüther. — Die energische antisemitische Bewegung scheint aus Rußland über das uns benachbarte Galizien bis in unser schönes Vorgehölz vorgezogen zu sein, denn vor Kurzem hat ein Romäne in Borgo-Tiba einen Juden im vollsten Sinne des Wortes geköpft. Der Sohn Israels hatte nämlich für seinen Samstag einer dortigen Bauernfrau Brantwein in Commission gegeben. Abends kam der zarte Ehegatte der Ziliakshänerin von der Tagesarbeit ermüdet in sein trautes Heim und fand zu seiner angenehmen Ueberraschung den großen Schnapskrug auf seinem Tisch. Das war für ihn ein gefundenes Saufen und in wenigen Minuten war der Glücklich in rothger Laune. Als die provisorische Hebe bemerkte, daß ihr Gatte den Krug bis auf die Neige zu leeren gerüstet sei, eilte sie zum Juden und rief, er möge seinen Schnaps retten, denn ihr Gatte laufe ihn sonst aus und zahlen könnten sie nicht. Der Jude sah hier Gefahr in Verzug und eilte sofort an Ort und Stelle, wo er nach heftigem Kampfe seinen Schnapskrug ergriff und damit das Weite suchte. Der Bauer sah sich seines Lieblings beraubt, ergriff eine Holzgabel, eilte dem laufenden Juden nach, welchen er auf einer Brücke erfaßte, zu Boden warf, seinen Kopf auf einen Brückenbalken legte und dann mit der Holzgabel abhieb. Nach dieser schrecklichen That setzte sich der Mörder zu seinem Dpfer und seinen Nasenwärmer gemüthlich rauchend verharrete er da die ganze Nacht und als am nächsten Morgen Leute herbeikamen, sagte er, daß er „Kocherfleisch“ gemacht habe und dasselbe die Nacht über vor den Thüren bewacht hätte. Der grausame Antisemit befindet sich nun in Haft und Untersuchung.

Sensation machte ferner in unserer Rödenstadt die Verhaftung der Witwe nach Dr. Laurenz Gottlieb, welche hier eine hervorragende diplomatische Rolle spielte und mit allen Monarchen und Gesandtschaften Europas correspondirte; in raufhender Seide gekleidet im ersten Hotel speiste; die höchsten Gerichte und Behörden mit ihren Besuchen beehrte und überall Prozesse anstrengen wollte, bis unsere Musterpolizei ein Aug auf die Frau „Doctorm“ hatte und dieselbe von dem göttlichen Genüße des wohnwollen Frühlings in freier Natur beraubte, in ein stilles Kämmerlein einschloß und demnächst mit ihr eine Expedition in das Irrenhaus nach Hermannstadt unternahm.

Vom dramatischen Gebiete muß ich noch berichten, daß vorgestern hier eine arme Witwe sich angeblich wegen Nahrungsvorgen erhenkte. All dieses vermag es aber nicht die Freude und den Jubel unserer Stadt zu trüben, welche seit einigen Tagen einen neugewählten Bürgermeister besitzt. Unter drohenden Pöllerschüssen wurde an Stelle des zum Concipiten der sächsischen Universität in Hermannstadt gewählten Bürgermeisters Johann Steglar unser Polizeidirector Martin Pellion als einziger Candidat mit Acclamation zum Bürgermeister gewählt.

Neue Hoffnungen beselen nun unsere Stadtbürger. Sie hoffen, der neue Bürgermeister werde bessere Haushaltung halten, aber auch die Polizei werde besser werden.

Zum Abschiede möchte ich noch der Leserwelt der lieben „Hermannstädter Zeitung“ den Abschied eines verdienstvollen Bürgermeisters schildern: Triumphbögen, herrlich decorirte Plätze, Fahnen, Musik, feierlich gekleidete Bürger, Deputation der Stadtcommunity, Ueberreichung eines Vorberfranzes, geistreiche Reden, herzlicher Abschied, lange Wagenreihe, Zückerhaken und „Auf frohes Wiedersehen“-Rufe hören, so hatte ich mir in meiner Phantasie den Abschied eines Bürgermeisters, der viele Jahre hindurch seine jugendlichen Kräfte dem Wohle und Gedeihen einer Stadt widmete, vorgestellt. Doch die Phantasie ist oft ein schöner Traum und die Wirklichkeit schrecklich prosaisch. Der gewesene Bürgermeister ist ohne auch nur von allen seinen Magistratsbeamten Abschied zu nehmen, ohne Begleitung, ohne letzten Händedruck still und einsam in einen Wagen gestiegen und gleichsam wie ein Fremder aus der Stadt gefahren, deren Oberhaupt er jahrelang gewesen ist. Hieraus folgt mit unabweisbarer Konsequenz, daß entweder der Bürgermeister den Dank und die Anerkennung seiner Bürger nicht verdient, oder daß die Bürger der Stadt Bistritz das Verdienst nicht zu würdigen wissen. Doch: finis coronat apus.

(Gegen die Einmischung des deutschen Schulvereins) haben am 16. d. Volksversammlungen von Deutschen in Deutsch-Cyerna, Werscheß, Göllniz und Neu-Brad Resolutionen angenommen. — Der Municipal-Ausschuß der fast ausschließlich von Deutschen bewohnten Stadt Ungarisch-Altenburg hat am 19. d. einseitig eine entschiedene gehaltene Resolution gegen das Treiben des „Deutschen Schulvereins“ angenommen.

(Neue Musikalien.) Im Budapester Verlage der Gesellschaft „Harmonia“ ist das II. Heft des musikalischen Theiles des preisgekrönten Volksstückes „Milimari“ erschienen. Dasselbe enthält die folgenden sämtlichen Lieder des Stückes: 1. Hogy ha szeretsz eskolj meg. 2. Hogy ha piros orozád nézem. 3. Messze kékkik a Duna. 4. Üzentem én a szülő anyámnak. 5. Jöjj ide, nézz a szemembe. 6. Ica, cizeza, kukorieza, palacsinta. 7. Zöld berekben szépen szöl. 8. Itt van az ósz. 9. Tót dal. 10. „Milimari“-Couplet. Das Titelblatt bringt in schöner Illustration Frau Blaha als Milimari auf einspännigem Milchwagen, während im Hintergrunde sich das Volkstheater zeigt. Das Heft ist in der nationalen Musikalienhandlung der Gesellschaft „Harmonia“ in Budapest (Waiznergasse 3) und in der Provinz in jeder Buch- und Musikalienhandlung vorrätzig.

(Ungarische Musikzeitung.) Die 13. Nummer der von Geza Kaczany unter Hauptmitwirkung der Fachmänner Karl Agghazy und Josef Cenev redigirten und von der Actiengesellschaft der ungarischen Musiker herausgegebenen Musikzeitung „Harmonia“, des einzigen in ungarischer Sprache erscheinenden Fachorgans, enthält: Im Interesse der Kirchenmusik. — Auswärtige Musikwelt: I. Pariser Brief. II. Prager Musikbrief. — Hoffmanns Märchen. — Opern des Nationaltheaters. — Feuilleton. — Die Milimari. — Aus der Coulissenwelt. — Bildende Künste. — La Hongrie à l'Etranger. — Verschiedenes. — Ankündi-

gungen. Das erwähnte Fachorgan, bestimmt die heimische Kunst zu fördern, kann jedem, der ungarischen Sprache mächtigen Musikfreunde bestens empfohlen werden.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr. ungar. Monarchie.) Im Monate März 1882 liefen bei diesem Vereine 511 neue Lebensversicherungs-Anträge über 512.561 fl. Capital nebst 1570 fl. Rente ein und wurden abgeschlossen 414 Versicherungsverträge über 378.443 fl. Capital sowie 1590 fl. Rente. Der Einlaß seit Beginn dieses Jahres ergab 1414 Lebensversicherungs-Anträge über 1,350,274 Capital nebst 11.540 Rente; die neuen Abschlüsse für denselben Zeitraum bestanden in 1119 Policen per 979.000 fl. Capital und 11.658 fl. Rente. Der Gesamtstand der Lebensversicherungs-Abtheilung am 31. März wies 37.120 in Kraft befindliche Policen aus per 35,383.450 fl. Capital und 106.336 fl. Rentensumme, wovon 749.200 Capital sowie 9446 fl. Rente rückversichert waren. Durch Todesfälle in dem I. Quartal d. J. sind 78 Versicherungsverträge erloschen und aus denselben fällig geworden 56.450 fl. Die seit Beginn der Vereinswirksamkeit ausgezahlten Versicherungsbeiträge überstiegen 3,300.000 fl. — An Prämien pro März war einzubehalten die Summe von 70.684 fl. — Die XVII. ordentliche General-Versammlung des Beamten-Vereines findet am Samstag den 13. Mai d. J. statt.

(Der schwimmende Sarg.) Man schreibt dem Wiener „Fremdenblatt“ aus Czernowitz: Die Ortschaft Zwanzge an der russisch-polnischen Grenze befand sich vor einigen Tagen in außerordentlicher Aufregung. Mehrere Bauern hatten nämlich im Dniester einen Sarg schwimmen gesehen, der von den Wellen mehreremale ans Ufer geschleudert und immer wieder von der Fluth fortgerissen wurde. Die unheimlichen und abenteuerlichsten Gerüchte entstanden aus diesem Anlasse unter der Einwohnerchaft. Der Ortsvorsteher ließ den Sarg, mit dem die Wellen noch unausgesetzt ihr Spiel trieben, auffangen und öffnen. Der im Sarge liegende Leichnam wurde von Niemandem erkannt. Der Ortsvorsteher wandte sich deshalb an die galizischen Grenzbehörden mit der Bitte, über die Provenienz der unheimlichen Sendung, die jedenfalls aus Oesterreich-Galizien herübergeschwommen war, Erhebungen einzuleiten. Die von der österreichischen Beamten eingeleiteten Nachforschungen ergaben sehr bald das Resultat, daß der Todte von Trzelenc aus die Dniesterfahrt angetreten haben müsse. Die Art aber, wie der Sarg in den Fluß gelangte, war folgende: Am 2. April wurde der Bauer Anton Kypniß, ein 36jähriger Mann, der durch Selbstmord geendet hatte, auf dem Friedhofe zu Trzelenc bestattet, und zwar ungeachtet der energischen Opposition der abergläubischen Ortsbewohner, die darauf beharrten, daß der Selbstmörder außerhalb des Ortsgebietes an einem Waldrande verscharrt werden müsse, weil er, auf dem geweihten Friedhofe begraben, wieder als Vampyr nächtlicher Weile aufstehen würde und unter Menschen und Thieren in fürchterlicher Weise sein Unwesen treiben könnte. Als der Geistliche dennoch auf der Beerdigung des Selbstmörders in geweihter Erde bestand, kamen die Bauern in wiederholten geheimen Conferenzen überein, sich des präsumtiven Unheilstifters ein für allemal zu entledigen. Sie gruben den Sarg heimlich Nachts aus, schütteten das Grab wieder so zu, daß man den Leichnam nicht merken konnte, trugen den Sarg zum Dniester und warfen dort ihre unheimliche Last in den Strom. Die Gerichtsbehörde hat gegen die Anführer und Teilnehmer dieses Complottes bereits das Verfahren eingeleitet.

(Nachdem die Centralheizung) in einer kleineren Stadt des Staates Newyork schon seit einigen Jahren mit Erfolg durchgeführt ist, wird gegenwärtig in der Stadt Newyork selbst eine Centralheizung in riesenhaften Dimensionen erbaut. Das Kesselhaus ist 100 Fuß hoch, enthält 4 Stockwerke, in deren jedem 16 Kessel aufgestellt werden. Diese 64 Kessel sollen zusammen eine Dampfkraft von 15,000 Pferdekraften darstellen. Aus diesen Kesseln wird der Dampf in große verticale Röhren gelassen, um das niedergeschlagene Wasser vom Dampf zu trennen, worauf dieser in die 5 Straßen-Hauptröhren gelangt, von denen 2 einen Durchmesser von 10 Zoll, zwei einen solchen von 12 Zoll und eine einen Durchmesser von 24 Zoll haben. Die Röhren werden gegen die Ausstrahlung der Wärme durch Filz und Asbest geschützt. Es wird sowohl Dampf wie niedergeschlagenes heißes Wasser in die Häuser vertheilt, und zwar sowohl zum Kochen und Heizen wie zum Betriebe von Motoren.

„Aber, Frau Schälze, was ist denn los, daß Sie um Mittag noch im Bette liegen“ — „Sie sind doch nicht krank.“ — „Ach nein, liebe Frau Meyer, aber — mein Mann ist gar zu lieblich! Alles Andere hat er schon vererbt oder verkauft, — jetzt bleibe ich im Bette liegen, um wenigstens mein Bett zu retten!“

(Sonderbarer Schluß.) „Frau Nachbarin, wie kennt Ihr nur einen so blutigen Arzt nehmen, der hat ja erst im vorigen Monat sein Examen gemacht!“ — „Eben deswegen hab' ich das größte Vertrauen; der weiß noch Alles am Besten — der hat's ja erst ganz frisch gelernt.“

(Kameradschaft.) Balgtreter (zum Orgelspieler): „Heute haben wir aber gut gespielt, Herr Schullehrer!“

Volkswirtschaftliches.

Der „Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien, hielt am 13. April 1882 seine 23. ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitze Sr. Excellenz Graf Edmund Zich. Dem durch Herrn Director Bobart zur Verlesung gebrachten und genehmigend zur Kenntniß genommenen Directionsbericht entnehmen wir Folgendes: Die Geschäftsergebnisse des Jahres 1881 haben sich abermals besonders günstig gestaltet. Am 31. December 1880 waren laut des letzten Rechenschaftsberichtes 79.137 Verträge mit fl. 120.444.171.99 versichertem Capital und fl. 43.514.26 Rente in Kraft. Die Summe der im Jahre 1881 eingereichten Anträge betrug fl. 13.844.015.50 Capital und fl. 1064 Rente. Realisirt wurden 3390 Verträge mit fl. 11.555.217.19 Capital, das ist um 882 Verträge mit fl. 1.762.399.65 mehr als im Jahre 1880. Durch Todesfall, Ablauf der Versicherungsdauer etc. erloschen 6293 Verträge mit fl. 6.496.439.03 der reine Zuwachs beträgt somit fl. 5.058.778.15. — Der Versicherungsstand am 31. December 1881 weist 78.234 Verträge mit fl. 125.502.950.14 Capital und fl. 44.504.96 Rente aus, wovon 34.612 Verträge mit fl. 64.258.102.82 Capital auf Versicherungen auf den Todesfall und 43.496 Verträge mit fl. 61.227.627.59 auf Capitalversicherungen auf den Lebensfall entfallen. — Wie alljährlich, gelangte auch in diesem Jahre eine wechselseitige Ueberlebensassociation zur Repartition. Der diesfalls zur Auszahlung gekommene Betrag belief sich auf fl. 2.480.983.79 und entsprach einer Anlage zu 7 1/2 Percent Zinsen und Zinseszinsen der Gesamtanteile. Ebenso günstig war die Vertheilung einer zur gleichen Zeit liquidirten Associationsgruppe mit garantirtem Minimalergebnisse. — Die Sterblichkeitsverhältnisse unter den Versicherten gestalteten sich günstig, indem gegen eine erwartungsmäßige Schadensumme von fl. 744.487.01 nur fl. 702.882.17 für Auszahlungen fällig wurden. — Davon entfallen nach Abzug der Rückverierungen fl. 476.476.95 fr. auf die Gesellschaft und fl. 118.742.02 auf die Kategorie von Versicherungen auf den Todesfall mit Gewinn-Teil. Die Specialbilanz dieser Abtheilung schließt für die sechsjährige Periode 1876—1881 mit einem Gewinnsaldo von fl. 345.884.55. Die im Jahre 1881 verrinnahnten Prämien betragen 2,889.699, darunter fl. 418.861,60 an erhaltbaren Prämien. Die Prämienreserven und Affecuranzfonds sind von fl. 8.215.879 6 kr. auf fl. 8,950.384.36, daher um fl. 734.505.30 gestiegen. Das Vermögen der wechselseitigen

Ueberlebens-Associationen beläuft sich auf fl. 19,845.801.12. Am Immobilienbesitze wurde, obwohl das Erträgniß desselben dem Bilanzwerthe vollkommen entsprechend ist, dennoch sowie im Vorjahre ein Betrag von fl. 50.000 abgeschrieben. Derselbe ist nun mit dem Betrage von fl. 1,560.253.71 in der Bilanz eingestellt. Der Effectenstand beträgt fl. 2,194.389 gegen fl. 1,089.926 im Vorjahre. Die Vorkäufe auf Staatspapiere, garantirte Eisenbahnprioritäten und die Darlehen auf Hypotheken belaufen sich auf fl. 4,133.921.27. Der Gewinn- und Verlustkonto weist per 1881 einen Gesamtsaldo von fl. 255.005.82 aus. Dem im Vorjahre vorläufig reservirten Gewinn per fl. 150.000 wurde ein weiterer Betrag von fl. 75.000 zugeführt derart, daß diese Specialreserve nunmehr fl. 225.000 beträgt, fl. 5005.82 auf neue Rechnung vorgetragen und fl. 175.000 zur Vertheilung gebracht. Dies ergibt unter Berücksichtigung der statutenmäßigen Quoten für Reservefonds und Tantiemen eine Gesamtdividende von fl. 230 per Actie. Der Reservefond erreicht nach Hinterlegung der statutenmäßigen Dotirung von fl. 22.500 die Höhe von fl. 326.725.83. Die Gewährleistungsfonds der Gesellschaft beliefen sich am 21. December 1881 mit Rücksicht auf das Vermögen der wechselseitigen Ueberlebensassociation auf fl. 30,748.225.36. Schließlich bringen wir zur Kenntniß, daß die Gesellschaft im vorigen Jahre von der hohen königlich preussischen Regierung die Concession zum Geschäftsbetriebe im königreiche Preußen erhalten und bereits am 1. Juli 1881 die Operationen daselbst begonnen hat. Die hiedurch erwachsenen Organisationskosten erscheinen im Gewinn- und Verlustkonto pro 1881 zur Gänze getilgt.

Original-Telegramme.

Wien, 21. April. (C. B.) [Officiell.] Bei den in der Krivoschie am 17. und 19. d. vorgenommenen Streifungen gegen Pstet und Dugidoci wichen die Insurgenten überall nach dem Feuergefechte, welches am heftigsten bei Bitomnarupa war, wo constatirt wurde, daß die Insurgenten 26 Todte und Verwundete verloren. Die Truppen hatten 9 Verwundete, wovon 6 Leichtverwundete.

Nairo, 21. April. (C. B.) Es wird ein Beduinen-Aufstand gegen die jetzige Regierung befürchtet. Zum Schutze der Grenze wurden Truppen abgesandt.

Budapest, 21. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist mittleres heiteres Wetter mit warmen Tagen und kühleren Nächten zu erwarten.

Marktberichte.

Hermannstadt, 21. April. Weizen, per Seltotter, bester Qualität fl. 9.20, mittlerer fl. 8.80, mindester fl. 8.40, Halbschrot, bester fl. 8.—, mittlerer fl. 7.60, mindester fl. 7.20, Korn, bester fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.10 Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —.60, Hafer, bester fl. 3.80 mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Kukuruz fl. 6.30, Erdäpfel fl. 2.35 Maubmehl per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 17.—, Weizpohlmehl fl. 16.— Schwarzpohlmehl fl. 11.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Binsen fl. 16, Pfloten fl. 8, Hirse fl. 14, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.40, ungebundenes fl. 1.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kernen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 48, in der Militärbank fl. 48.

Fremden-Liste.

Vom 21. April.
Hotel römischer Kaiser. H. Hochenalt, f. l. Hauptmann, von Szekely-Udvarhely; G. Keltarbus, Verkehrs-Beiter, von Dobra.
Hotel Habermann. R. Fischen, f. l. Hauptmann, R. Bieder, f. l. Oberleutnant, A. Stamber, f. l. Lieutenant, von Bistritz; Vincenz Gorak, Agent, M. Bitter, S. Kiegel, Kaufleute, von Budapest.

Rosa Fischer,
M.-Vasárhely,
Paul Rosenberg,
N.-Enyed,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Ferkolbte.

Circus Kremsier
auf dem Hermannsplatz.
Samstag, 22. April 1882, Abends 8 Uhr:
Grosse
GALA-VORSTELLUNG
in der höheren Reitskunst, Pferde-Dressur, Gymnastik und
Pantomime mit neuem Programm.

Morgen, Sonntag den 23. April, Abends 8 Uhr:
Große Fest-Vorstellung.
Alles Nähere befragen die Placate und Antragszettel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 21. April 1882.

Ung. Goldrente, 6%	119.75	Ung. Prämien-Lose	117.25
Ung. Goldrente, 4%	89.40	Zweijährige Prämien-Lose	110.75
Ung. Papierrente	87.90	Defterr. Staatsfond in Papier	76.80
Ung. Eisenbahn-Anleihen	134.—	Defterr. Staatsfond in Silber	77.50
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	91.50	Defterr. Goldrente	94.—
Ung. Oest. II. „	111.—	1860-er Staats-Anleihen	129.50
Ung. Oest. III. „	96.—	Defterr.-ung. Nat.-Bant-Actien	825.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	99.—	Ung. Creditant-Actien	339.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlosf.	97.50	Defterr. Credit-Actien	343.40
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	98.—	Silber	—
Ung. detto detto mit Verlosf.-Bl.	97.50	R. l. Ducaten	5.62
Ung. Staats-Oblig.	98.—	20 Francs Goldstücke	9.52
Ung. Kronen-Silb.-Oblig.	99.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.70
Ung. Weizpohnt-Oblig.	97.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	120.15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 21. April 1882.

Ung. Goldrente	119.85	Ungarische Prämien-Lose	117.—
4-procentige Goldrente	89.40	Zweijährige Prämien-Lose	111.—
5-procentige Papierrente	87.75	Defterr. Staatsfond in Papier	76.55
Ung. Eisenbahn-Anleihen	134.—	Defterr. Staatsfond in Silber	77.45
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	91.60	Defterr. Goldrente	94.35
Ung. Oest. II. „	111.—	1860-er Staats-Anleihen	130.—
Ung. Oest. III. „	93.75	Defterr.-ungarische Bantactien	828.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	99.20	Ungar. Creditant	341.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlosf.	97.50	Defterr. Creditant	344.50
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	98.—	Silber	—
Ung. Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlosf.	97.50	R. l. Ducaten	5.68
Ung. Staats-Oblig.	98.50	20 Francs-Stücke	9.53
Ung. Kronen-Silb.-Oblig.	99.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.75
Ung. Weizpohnt-Oblig.	96.80	London	120.15

Aviso!

Die Gefertigten empfehlen ihr **besteszeugtes Sodawasser**, welches in ihrer Sodawasser-Fabrik: **Elisabethgasse Nro. 1**, wie auch bei Herrn **Ludwig Fuchs**, großer Ring und Fleischergasse, — bei Herrn **Carl Rosenthal**, Rosenanger, sowie auch in mehreren Geschäften zu haben ist.

Bestellungen werden prompt zugestellt.
Achtungsvoll
Reiss & Neuman.

Sommer-Localität-Eröffnung.

Ergebenst Gefertigter beehre mich, zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, daß meine, mit der Aussicht auf den Stadtpark zu befindliche, nett hergerichtete, mit neugeblichem Boden und festem Schutzbache versehene Sommer-Localität in eigener Restauration **Samstag, 22. d. M.**, eröffnet wird.

Wie stets, so wird es auch weiterhin mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrten Gäste durch gute Küche, frisches und unverfälschtes Getränk und prompte Bedienung in jeder Beziehung bestens zu befriedigen und mich des geschätzten Besuchs derselben verbien zu machen.

Achtungsvoll
Demeter Popovics.
Hermannstadt, 19. April 1882. [304] 3-3

Gesucht.

Ein Dubapester Großhandlungs-Haus sucht einen kaufmännisch-gebildeten jungen Mann als **Factorist**, der auch die romanische Correspondenz perfect führen kann. Offerte mit Gehaltsanprüchen in romanischer, ungarischer und deutscher Sprache unter **F. R. 1** an die Administration dieses Blattes. [315] 1-1

Kaffee—Thee,

direct aus **HAMBURG** per Post portofrei inclus. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von **5 Kilo** unter Nachnahme:

Rio, fein, kräftig	3.45
Santos, ausgiebig, kräftig	3.60
Cuba, ff. grün, kräftig	4.10
Nikaragua, allerfeinst, milde	4.90
Ceylon, blauegrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Angostura, grossbohlig, delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, Ia., hochedel, brillant	7.20
Afrikanischer Perl-Mocca, echt, feurig	4.95
Arabischer Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Stambul-Kaffee-Mischung von Mocca u. Campinas, sehr beliebt	4.95
Thee pr. Kilo: Congo, ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Tonkay, fein, grün	3.50
Familien-Thee, extrafein	4.—
Tafel-Reis, extrafein, per 5 Kilo	1.40

Anführliche Preisliste gratis und franco.
A. B. Ettlinger, Hamburg.
3-12 [263]

Promessen

auf **Credit-Lose**
à fl. **4.75** sammt Stempel,
Haupt-Treffer fl. 150.000,
Ziehung am **1. Mai 1882,**
zu haben in der **Wechselstube** des
P. J. Kabdebo
in **Hermannstadt.** [308] 2-5

Bandwurm

mit Kopf heilt in einer halben Stunde das vollständig unheilbare, leicht und sehr angenehm einzunehmende geschmacklose Medicament, welches aus der **St. Georg's** Apotheke in Wien, V. Bezirk, Wimmergasse 33, zu beziehen ist.
Erfolg garantiert. (295) 1-6

Kaffee,

feinste aromatische Sorten in Ballen zu 4% Kilo netto Gewicht nach allen Orten der österr.-ungar. Monarchie durch die Post portofrei und verzollt gegen Nachnahme.

Pro 1 Kilo netto Gewicht:

Echt arab. Mocca, edel und hochfein, feurig	fl. 1.98
Ceylon Perl, hochfein	1.94
Cuba, großbohlig, feinst	1.84
Ceylon, blauegrün, feinst	1.64
Portorico, feinst	1.56
Java, goldgelb, großbohlig, feinst	1.48
Java, naturgrün, feinst	1.44
Java, gelb, feinst	1.42
St. Domingo, feinst	1.40
Manilla, feinst	1.36
Rio, ohne Beigehmad, feinst	1.30

Ferner eine 5 Kilo-Kiste:

Orangen Messina, feinste	1.90
Citronen Messina, feinste	1.95

C. Porzia & Co., Triest.
2-3 [298]

Zur Frühjahrs-Saison empfiehlt die **Mineralwasser-Niederlage** des
F. A. Reissenberger
in verlässlich frischer Füllung sämtliche gangbare Sorten **natürlicher in- und ausländischer**

Mineralwässer und Quellenproducte.

Die nicht am Lager befindlichen Wässer werden auf Wunsch bereitwilligst besorgt. [210] 3-3

Dieselbe Handlung empfiehlt ihr Lager von **echten preisgekrönten**
Perlmooser Portland-Cement
und
Kufsteiner hydraulischen Kalk
zu äußerst billigen Preisen.

Zur Sommer-Saison

ist bei den Gefertigten eine Auswahl von **Damen- u. Kinder-Strohhüten** aus **Wien** angekommen und zu jedem beliebigen Preis vorrätig. Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.
Hermannstadt, den 18. April 1882.

Geschwister Wegmuth.
Heltauergasse Nr. 25, I. Stock.
2-3 (305)

Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich hiemit einem p. t. Publicum die böstliche Anzeige zu machen, daß er **Neustiftgasse Nro. 9** eine **Schlosserwerkstätte** errichtet hat, wo alle Gattungen **Bau-, Galanterie- und Schlosserarbeiten**, im neuesten Style gearbeitete **Geldkassen** und **Maschinen-Reparaturen** zu den billigsten Preisen gefertigt werden.
Die Fabriken Deutschlands und Frankreichs, in welchen Unterfertiger durch 8 Jahre gearbeitet hat, sprechen zu dessen Gunsten.
Um geneigten Zuspruch bittet
Geza Oszy,
Schlossermeister.
4-5 [285]
Hermannstadt, den 7. April 1882.

Für die Hausfrauen!

Kaffee- und Thee-Import-Haus.
Größtes Versandgeschäft.
Zu **Engros-Preisen** offerirt ab Hamburg per Post portofrei, jedoch unversollt, da mit dem Handelsloos hier nicht zahlen können, gegen Nachnahme bei freier Umpackung in Säcken à 5 Kilo
21 Mocca, echt arabisch 7.10
22 Menado, sehr edel 6.50
23 Java I, gelb, edel 5.—
24 Cuba, grün, kräftig 5.—
27 Perl-Mocca, I, erdigste 7.—
28 Java II, gelb, edel 4.40
29 Santos, reinshmendend 4.05
30 Domingo, erdigste 3.90
34 Rio, trostlos und rein 5.70
Zuer per 5 Kilo u. ff. — 75 bis 75.50
Hoch-Reis-Zarbinen, per Pöcken, 5 Kilo 1.75
Prompte Bedienung. Besichtigungen, sowie kleine Proben franco zu Diensten. Wir liefern nach wie vor nur **echte reinshmendende Kaffees** in unverschämten Preisen u. auch Rio (mit Zuck), nicht 4% Rio wie ein großer Theil der Handelsleute. Bei wirklich reeller Bedienung wie es bei uns Prinzip ist, können **echte Kaffees** nicht billiger offerirt werden. Wir ändern unterer Werken Geschäft bei einer Bestellung von 4 Pöcken je 5 Kilo, 3% Rabatt.
Funke & Kornberg, Hamburg.
Hingros-Preisen.
Kaffee-, Thee-
Special-Geschäft
zu
12-26 [43]

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhaftester Bodenbelag, elegant, staubfrei, unentbehrlich für Landhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Linoleum, Kork-Teppichen, Wand- u. Decken-Belägen, Zimmerstoffen in den verschiedensten Dessins.
F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,
Wien, I., Johannastraße 25. 1-10

J. J. F. Popp's Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.
Die Broschüre **Magen- und Darmkatarrh** versendet gegen Einsendung von 20 Kr. J. J. F. Popp's Poliklinik, Helde (Holstein). [421] 25-26

Zur Nachricht.

Auch unter dem Schätzwerte (2. Feilbietungstermin) werden die **Carl Morscher'schen** Gutshaustheile am 26. April in Bell, am 27. April in Salko, am 28. April in Saldorf, am 29. April in Engenthal verkauft.
Badium circa 5100 fl. [313] 2-2

K. k. privileg. Rasenmäher

(neu verbessert).
Unentbehrlich für Besitzer kleiner und großer Gärten, leicht handlich und viel leistend. Schnittbreite 400 und 500 Mm. zu 10 und 12 fl. (bereits 18,000 Stück in Betrieb).
K. I. priv. Maschinen-Fabrik Krauss & Co.,
Wien, Währing, Herrngasse.
8-15 (234)

Das Möbel-Album,
ein unentbehrliches **Nachschlagebuch** für **Möbelkäufer** aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche **Illustrationen** nebst Preiscurant, ist gegen Postanweisung von fl. 1.50 franco zu beziehen von
J. G. & L. Frankl,
Tischler und Tapezierer, [286] 3-12
Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.
Dasselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.

Local-Veränderung.

Das seit 26 Jahren bestehende **Nürnberger, Galanterie-, Porzellan- und Glaswaren-Geschäft** unter der Firma:

J. F. Schneider
befindet sich nunmehr im Hause der **sächsischen Nations-Universität** am **großen Ring Nro. 16.**

Im Locale Nro. 17 sind **Stellagen**, sowie auch das **Portal** billig zu verkaufen. [306] 3-3

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten.

Billige und solide Bezugsquelle!
von
sämmlichen gearbeiteten
Ledersorten
und
Schuhzugehör-Artikel
empfeilt dem hohen Militär und p. t. Publicum in bekannt guten Waaren zu möglichst niedrigen Preisen, bei reeller und solider Bedienung, en gros et détail die **Handlungs-Firma:**
J. Gottstein & Sohn,
Hermannstadt, kleiner Ring Nro. 5
(im eigenen Hause).
Answärtige Aufträge werden sorgfältigst gewählt und prompt gegen Nachnahme versandt. [763] 20-25
Für Wiederverkäufer besondere Preisermäßigung.
Sämmtliche gearbeitete Ledersorten.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Directe und regelmäßige Post-Dampfschiffahrt zwischen
Rotterdam und **New-York.**
Amsterdam
Comfortable Einrichtung.
Abfahrt:
Abwechselnd von **Rotterdam** und **Amsterdam:** **Samstags**, — von **New-York:** **Mittwochs.**
Passage-Preise ab **Rotterdam** und **Amsterdam:**
Erste Cajüte Mark 335, — zweite Cajüte Mark 250, — Zwischendeck Mark 100.
Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und Passage ertheilt
die **Direction in Rotterdam,**
sowie **Arnold Reif, I, Kolowratring 9 Wien, General-Agent für Oesterreich-Ungarn.**
3 [223]